

# Wrauen!

7-8/03

Straßenmagazin  
für Münster & Umland

1,50 €

0,60 € für den Verkauf

200 Jahre  
Botanischer Garten

Interview DJ BoB  
Münsters Regenwald  
Achelpöhler: Kein Sozialabbau

## Liebe Leserinnen und Leser,

die Wirtschaftskrise hat unser Land in ihren Klauen und wer nicht völlig blind durch die Gegend rennt, kann die Symptome mit eigenen Augen sehen. Besonders an den Ausfallstraßen, der Hammer, der Wolbecker und der Grevener. Es ist erst ein paar Jahren her, da blühte dort das pralle Geschäftsleben. Wer keine Lust hatte, in die Stadt zu gehen, bekam gleich um die Ecke alles, was man zum Leben braucht.

Heute stehen viele Läden leer. Oft monatelang. Zum Beispiel

bei uns vor der Haustür an der Warendorfer Straße. Vor ein paar Monaten öffneten zwei Häuser weiter ein kleines Geschäft, ein Feinkostladen mit Mittagstisch. Mutig, mutig, dachten wir, in diesen schlechten Zeiten edle Wurst und feinen Käse unter die Leute bringen zu wollen. Aber zu unserer Überraschung schien der Laden gut zu laufen, mittags war er jedenfalls propenvoll.

Trotzdem hat es nicht gelangt, der Besitzer hat seinen Laden wieder schließen müssen.

Genauso wie der Frisör eine Straße weiter und der Hobbymarkt von gegenüber. Sogar Steffi Stephans „Jovel“ hat's erwischt. Deutschland trudelt in die Rezession.

Wie gut hatte es hingegen die DDR. Ging es der Wirtschaft einmal schlecht, ja, auch das kam vor im SED-Schlaraffenland, dann befahl die Partei einen freiwilligen Subbotnik. Kostenlos versteht sich. Samstags, wenn die Westdeutschen hinterm Eigenheim den Rasen mähten, machte sich im Osten der halbe Sozialismus mit Sack und Pack auf den Weg in die Produktion, auf den Lippen ein fröhliches Rotgardisten-Lied. Der Lohn: Vollbe-

schäftigung und blühende Landschaften von Guben bis nach Bitterfeld.

Warum nur im Kommunismus?, mag sich Wirtschaftsminister Wolfgang Clement neulich gefragt haben. Sein revolutionärer Vorschlag: Weg mit allen Feiertagen, auf Heiligabend nach der Bescherung noch mal kurz in die Fabrik. Halb so schlimm, liebe Leserinnen und Leser, viel wird sich für uns nicht ändern. Zeigt doch unsere Regierung, dass es keinen Feiertag braucht, um auf der faulen Haut zu liegen.

Bis in zwei Monaten,  
Ihr Gerrit Hoekman

---

Anzeige

**Stadtwerke neu  
siehe auf der CD „Stadtwerke“**

## Impressum

### Herausgeber:

„draußen!“ e.V.

### Anschrift:

Overbergstr. 2  
48145 Münster

### Redaktion:

Tel.: 02 51 / 53 89 - 128  
Fax: 02 51 / 53 89 - 129

### Sozialarbeit:

abgewickelt  
Tel.: 02 51 / 53 89 - 130

### E-Mail-Adresse:

draussen-redaktion@t-online.de

### Internet:

www.muenster.org/draussen

### An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Gerrit Hoekman (v.i.S.d.P.), Frank Gloystein, Elke Langer, Björn Schimpf, Doro Tiemann, Peter Wolter,

### Fotos:

Archiv (ar), Gerrit Hoekman (gh), Elke Langer (el), Christoph Paetzold (cp), Peter Wolter (pw)

### Auflage:

8.000

### Druck:

Borgsmüller Druck

### Titelfoto:

Elke Langer

### Vertrieb:

abgewickelt

### Bankverbindung:

Sparkasse Münster  
Konto-Nr. 33 878  
BLZ 400 501 50

Volksbank Münster  
Konto-Nr. 404 550 500  
BLZ 401 600 50

Wir danken allen Spendern!

<b>Die Sehnsucht wach halten</b>	<b>5</b>
200 Jahre Botanischer Garten	
<b>Keine Knete für Harry Potter</b>	<b>6</b>
Kinderarmut in Münster	
<b>„Für manche ein rotes Tuch“</b>	<b>8</b>
Interview mit dem grünen Kreisvorsitzenden Wilhelm Achelpöehler	
<b>Kann Münster Kulturhauptstadt wärden?</b>	<b>10</b>
Natz Niepenkieker häff Fraogen	
<b>Schluss mit Jovel</b>	<b>12</b>
Münsters Kultschuppen macht dicht	
<b>„Penetrant und pingelig“</b>	<b>14</b>
„draußen!“ spricht mit dem Mimen Heinrich Schafmeister	
<b>Achtung, Hundehaufen!</b>	<b>15</b>
Wer reintritt, hat Pech gehabt	
<b>„Ich bin kein Revolutionär“</b>	<b>16</b>
DJ BoBo steht „draußen!“ Rede und Antwort	
<b>Die Dritte Welt aussaugen</b>	<b>17</b>
Biopiraten entern die Flora	
<b>Sozialamt schützt vor Räumung</b>	<b>20</b>
Wenn der Wohnungsverlust droht	
<b>Falsche Wohnfläche</b>	<b>23</b>
Wenn aus dem Palast eine Hütte wird	
<b>Scharfes aus dem Süden</b>	<b>26</b>
Ist es zu scharf, sind Sie zu süß	



## **Die grüne Hölle in Münsters Schlossgarten**



Fotos (auch Titelbild): Elke Langer



## 200 Jahre Botanischer Garten:

# Die Sehnsucht wach halten

Wer in Münster einen Ort der Ruhe sucht, findet sich schnell im Botanischen Garten, gleich hinter dem Schloss wieder - ein Kleinod mitten in unserer Stadt. Hier entspannt man sich auf einer Bank, schlendert die Wege entlang oder entdeckt fremdartige Pflanzen. Elke Langer hat für „draußen!“ den Tropenhelm aufgesetzt.

Auf nur 4,6 Hektar kann man in Münster die Welt entdecken. Kämpfen Sie sich an Mangroven entlang durch die feuchte Luft des Tropischen Regenwaldes, setzen Sie sich wie in Griechenland in den Schatten von Olivenbäumen oder wandern Sie über Stock und Stein durch die Alpen und bewundern den blauen Enzian. Im botanischen Garten sind die unterschiedlichen Lebensräume und Klimazonen der Erde auf knappem Raum zu finden. Eben noch in den Höhen der Pyrenäen, ist man wenige Schritte weiter plötzlich am Mittelmeer, Thymian und Rosmarin riechend.

„Wir möchten die Lebensräume, so eng an die Natur angelehnt, wie möglich, gestalten“, sagt Herbert Voigt, technischer Leiter des Botanischen Gartens. Die Pflanzen des Kanarenhauses stehen zum Beispiel auf Lava, wie am Teide auf Teneriffa.

Menschen registrieren unbewusst alles, was sie sehen. Fahren sie dann in den Urlaub, erkennen sie es wieder. „Man muss die Sehnsucht wachhalten“, nennt Voigt das. Und erklärt es so: „Erwachsene, die als Kinder in der Ems gebadet haben, wünschen sich diesen Zustand zurück, denn für sie ist das Schwimmen in der Badeanstalt nicht das Gleiche.“ Der Botanische Garten hat auch einen pädagogischen Auftrag.

Kinder finden es spannend, am Bach entlang zu laufen oder durch die Wiesen des Botanischen Gartens zu strömen. Sie beobachten Pflanzen und Tiere, toben und lernen sich an Regeln zu halten und auf den Wegen zu bleiben. „Wir möchten die Menschen aufmerksam machen auf die Zusammenhänge der Natur, so dass sie sich fragen: Wieso haben die Pflanzen im Tropenhaus so große und im Kanarenhaus so dicke Blätter?“ Der Botanische Garten zeigt also nicht nur die Schönheit der Natur und ihre Zusammenhänge, sondern weckt auch Bewusstsein für ihren Schutz. Eine Aufgabe, die in einer Zeit, in der viele Lebensräume bedroht sind, von großer Bedeutung ist.

Damit der Botanische Garten so aussieht, wie er ist und so bleibt, arbeiten 21 Mitarbeiter - Gärtner, Auszubildende, Hilfskräfte und Praktikanten - eng zusammen. „Ohne das Engagement der Mitarbeiter wäre der Zustand nicht zu halten. Wir sind ein Team. Dienst nach Vorschrift haben wir selten“, sagt Voigt. Es gilt, die Balance zu halten zwischen ordentlichen Wegen, Wildnis und den Kulturlandschaften. In die Heide verirrt sich zum Beispiel gern der Löwenzahn, von der Wildblumenwiese nebenan. Da haben die Gärtner allerhand zu tun, ihn immer wieder rauszuziehen. Die Heide wird übrigens nicht

wie in der Natur von Heidschnucken kurz gehalten, sondern mit der Heckenschere geschnitten. Andere Gärten machen sich nicht so viel Arbeit. Sie gehen mit der Sense drüber, was aber nicht so naturnah aussieht.

Die Artenvielfalt im Botanischen Garten resultiert aus dem regen Austausch mit 700 Gärten in aller Welt: „Heute kamen Samentüten aus Genf, Dublin und Korea“, sagt Voigt. Samen, die Botaniker vor Ort sammeln. „Zum Beispiel die Mimose aus Südostasien. Dort ist sie ein typisches Unkraut. Aber hier etwas ganz besonderes und alle möchten sie einmal anfassen.“ Auch der Botanische Garten in Münster hat die Genehmigung Samen zu sammeln, Pflanzenkundler streifen durch das Münsterland, um später das, was sie gefunden haben, rund um den Globus zu schicken.

Die Artenvielfalt im 1803 gegründeten Botanischen Garten entstand erst im Laufe der Jahre. Ursprünglich war die Anlage für die Medizinstudenten der Universität Münster gedacht. Es wurden Heilpflanzen wie Kamille und Pfefferminze gegen Erkältungen, der Fingerhut bei Herzbeschwerden oder Giftpflanzen wie die Tollkirsche angebaut. Die angehenden Mediziner sollten nicht nur die Namen und die Wirkung der Heilpflanzen wissen, sondern sie

auch erkennen können.

Auch heute dient der Botanische Garten noch Münsters Studenten. Biologen, Geographen und Pharmazeuten lernen nach der Theorie im Hörsaal hier vor Ort wie die Pflanzen aussehen, wie sie sich an das Klima anpassen und wie sie miteinander verwandt sind. „Wir haben im Moment das weltweit aktuellste Pflanzensystem. Es wurde zum Jubiläum fertiggestellt“, bemerkt Voigt stolz. Die Einteilung der Pflanzen hat sich in den letzten Jahren geändert, da heute auch genetische Untersuchungen für die Bestimmung der Verwandtschaftsgrade herangezogen werden.

Neben den vielen interessanten Dingen, die es zu sehen und zu lernen gibt, vergessen Sie die Erholung nicht. Erfreuen Sie sich an der Natur und lassen Sie einfach mal die Seele baumeln. Denn wie still es im Botanischen Garten ist, merkt man erst, wenn man wieder in den Trubel der Stadt eintaucht.

### Botanischer Garten

**Gründung: 1803**

#### Areal:

- 4,6 Hektar (davon 2000m<sup>2</sup> Gewächshäuser)
- 10 Gewächshäuser (davon 6 für die Öffentlichkeit)
- ca. 8000 Pflanzenarten
- 35.000 Besucher im Jahr

Mit einer Mitgliedschaft unterstützen Sie die Arbeit des Botanischen Gartens. Sie können an Vorträgen und Exkursionen teilnehmen und Veranstaltungen sind für Sie kostenlos. Jährlicher Mindestbeitrag: 30,- Euro (15,- ermäßigt)

## Kinderarmut:

# Keine Knete für Harry Potter

**Macht die Klasse einen Ausflug, müssen sie zu Hause bleiben. Gehen die Schulkameraden in den neuen Harry Potter, hocken sie einsam vor der Flimmerkiste - Kinder, die in Armut aufwachsen. Nicht in Äthiopien oder**

„Diesmal musste mein Geburtstag ausfallen, aber nächstes Jahr feiern wir wieder. Ganz bestimmt“, sagt der neunjährige Peter tapfer, aber traurig. Seine Mutter ist alleinerziehend und lebt von der Sozialhilfe. Karge 583 Euro hat die kleine Familie monatlich zur Verfügung, die Miete zahlt das Sozialamt extra. Geld für den Kindergeburtstag sieht der Regelsatz, der die Höhe der Hilfe zum Lebensunterhalt festlegt, nicht vor, weil er nach Ansicht des Bundesverwaltungsgerichts nicht zum notwendigen Bedarf gehört. Kinder sehen das naturgemäß anders: „Wenn sie ihren eigenen Geburtstag nicht feiern kön-

nen, dann werden sie auch nicht von den Schulkameraden und Freunden eingeladen“, sagt die Sozialwissenschaftlerin Gisela Wuttke.

Zusammen mit ihrer Kollegin Barbara Imholz und unter Leitung von Margherita Zander, Professorin an der Fachhochschule Münster, hat Wuttke vor zwei Jahren die Auswirkungen von Armut bei Kindern im Grundschulalter untersucht. In den Münsteraner Stadtteilen Coerde, Kinderhaus und Berg Fidel befragten die Wissenschaftlerinnen arme Familien nebst Nachwuchs nach ihren Alltagsproblemen. Fazit der vom Schulministerium in Nord-

**El Salvador, nein, hier bei uns im reichen Deutschland. Jedes fünfte Kind unter 14 Jahren lebt inzwischen von der Sozialhilfe. Tendenz steigend. Auch in Münster. Ein Bericht von Gerrit Hoekman.**

rhein-Westfalen geförderten Studie: Wenn die Eltern arm sind, leiden vor allem die Kinder. Sie wohnen in tristen Vorstadtsiedlungen, sogenannten sozialen Brennpunkten, und kennen die Innenstadt nur vom Hörensagen. In den engen Wohnungen ist häufig kein Platz für ein eigenes Zimmer, und wenn, bekommt es bei mehreren Kindern meistens der Sohn. Die Töchter schlafen im Wohnzimmer auf der Couch oder im Elternschlafzimmer und während die Brüder auf dem Bolzplatz Fußball spielen, passen die Mädchen auf die jüngeren Geschwister auf und helfen im Haushalt. Die psychische Folge: Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen kämpfen mehr noch als Jungs mit Gewichtsproblemen, sind entweder viel zu dick oder viel zu dünn.

Überhaupt die Ernährung. „Selbst der Einkauf in einem normalen Supermarkt ist zu teuer, wenn man von der Sozialhilfe lebt“, sagt Gisela Wuttke. Fertiggerichte und Tiefkühlkost aus dem Billig-Discount stehen auf dem Speiseplan, was auf Dauer die Anfälligkeit für Krankheiten erhöht. Allergien, Erkältungen und Karies kommen häufiger vor als bei Altersgenossen, auch Übergewicht mit all seinen negativen Folgen wie Bluthochdruck und Diabetes. Andererseits gibt es auch Kinder, die nicht satt werden, weil

ihre Eltern das Geld für Zigaretten und Alkohol ausgeben. „Aber besonders alleinerziehende Mütter sind hervorragende Managerinnen, die auf vieles verzichten, damit ihre Kinder von der Armut so wenig wie möglich mitbekommen“, meint Wuttke.

Dennoch: Auch wer jeden Cent dreimal umdreht, kann seinen Kindern kaum etwas bieten. Besonders schmerzlich jetzt im Sommer. „Urlaub können sich diese Familien nicht leisten“, weiß Gisela Wuttke. Selbst ein Tag im Schwimmbad sprengt die Haushaltskasse, jede Kugel Eis wird zum finanziellen Kraftakt. Taschengeld haben die Kinder selten und wenn, dann deutlich weniger als ihre Altersgenossen. Stattdessen sammeln sie Pfandflaschen und gehen für die alte Dame von nebenan einkaufen, um an ein bisschen Geld zu kommen. Manche klauen.

Die Ursachen, warum Kinder in Armut geraten, sind vielfältig: Wenn die Eltern geschieden sind, reicht das Einkommen oft nicht für zwei Haushalte. Andere haben sich beim Häuschen bauen übernommen und sitzen nun auf einem Berg von Schulden. Oder sie haben sich die neue Stereoanlage und das neue Auto auf Pump gekauft und kommen plötzlich mit der Ratenzahlung in die Bredouille, weil der Vater arbeitslos geworden ist.

In den Familien ist der finanzielle Notstand oft tabu, die Eltern reden mit den Kindern nicht darüber. Trotzdem bekommen die Kleinen mit, dass irgendetwas nicht stimmt. Mama und Papa sind gereizt, vernachlässigen das Kind emotional, weil die schwierige Situation ihnen



In solchen Häusern haust in Münster oft die Armut

- ar

selbst alles abverlangt. Das macht die Kinder entweder aggressiv oder zurückhaltend. Weiß der Nachwuchs, was zu Hause los ist, muss er oft auf Wunsch der Eltern lügen, damit nichts nach außen dringt.

In der Schule bekommen die Lehrer die Probleme der Kinder aus armen Familien, wenn überhaupt, erst spät mit. „Die Eltern versuchen so lange es geht, die Armut zu verbergen“, hat Wuttke bei ihrer Untersuchung festgestellt. Scham ist jedoch unangebracht: In Vorstadtschulen ist Armut heute die Regel. In der Grundschule Berg Fidel mit ihren 230 Kindern aus 22 Nationen leben 40 Prozent der Familien von der Sozialhilfe, schätzt Direktor Manfred Pollert in einer Broschüre des Forschungsverbundes „Duale Armutsforschung und Kindheit“ in NRW. Einige erhalten statt Bargeld Einkaufsgutscheine, was die Situation für die Schüler noch verschlimmert. „Kein Kind möchte zu denen gehören, die sich nichts leisten können. Das ist wie bei den Erwachsenen“, glaubt Pollert.

Schülern, deren Eltern arm sind, fehlen häufig Schulhefte und Wachsmalkreide, sie haben kein Schulbrot im Tornister und nie Kakaogeld. „Ich mag solche Sachen gar nicht haben“, hören die Lehrer dann als Ausrede. Macht die Klasse einen Ausflug, etwa in den Zoo, melden die Eltern ihre Kinder krank, Radtouren können die Schüler nicht mitmachen, weil sie kein Fahrrad besitzen und auf Klassenfahrten fallen sie durch zerschlissene Unterwäsche, Bettlaken und Schlafanzüge auf. „Die Kinder sind in der Regel von allen Modetrends ausgeschlossen, ganz gleich, ob es sich um Turnschuhe, T-Shirt, Tamagotchis oder Skatebo-

ards handelt“, weiß Schuldirektor Pollert. Die Folge: Rückzug aus dem Klassenverband und Isolation.

Das Sozialamt übernimmt auf Antrag einen Teil der Kosten für Klassenfahrten und Schulmaterial. Zur Einschulung stehen den ABC-Schützen 92 Euro für die Grundausrüstung zu. Auch die Schultüte können die Eltern davon kaufen. Für die laufenden Kosten eines Grundschuljahres zahlt das Sozialamt 15,50 Euro und die Klassenfahrt übernimmt das Amt bis zu einer Höhe von 179 Euro. Ein Fahrrad sieht das Sozialhilfegesetz nicht vor. „Alle zwei Jahre erhalten Sozialhilfeempfänger in Münster einen einmaligen Zuschuss von 70 Euro für größere Anschaffungen. Davon können die Eltern dann ein Kinderfahrrad kaufen“, so ein Mitarbeiter des Sozialamtes.

Schuldirektor Manfred Pollert hat einen eigenen Weg gefunden, dem Dilemma beizukommen: Er kauft Heft und Stifte selbst ein und legt die Kosten um. „Das hat den Vorteil, dass ich mich nicht ständig aufregen muss, weil etwas fehlt.“ Pollert bittet Eltern mit mehr Geld um kleine Spenden für die Klassenkasse, aus der dann das Nötige finanziert wird. „Für größere Aufwendungen haben wir einen Förderverein gegründet, der immer dann hilft, wenn Kinder von bestimmten gemeinschaftswichtigen Veranstaltungen nicht ausgeschlossen werden sollen.“ Eine Zeitlang finanzierte ein Sponsor den Pausenkakao, inzwischen bezahlen die Lehrer ihn für die armen Kinder aus eigener Tasche. Pollerts Maxime: „Wir dürfen nicht einfach zuschauen, denn wir haben nicht nur zu verantworten, was wir tun, sondern auch, was wir nicht tun.“

## Mehr Wohnungslose erwartet

**Für Politiker scheint Obdachlosigkeit kein ernsthaftes Problem zu sein. Eine offizielle Statistik gibt es nicht - deshalb schätzt die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG) jedes Jahr die Zahl der Wohnungslosen. Auf der Bundestagung in Fulda wurden die Zahlen für 2002 veröffentlicht: Rund 490.000 Menschen haben kein Dach über dem Kopf. Markus Heisel informiert.**

Im Vergleich zu 2000 hat sich die Zahl der Wohnungslosen um 20 Prozent verringert. Renate Walter-Hamann, BAG-Vorsitzende, wertet das als Erfolg. Grund zum Aufatmen sieht sie jedoch nicht. „Mit Blick auf die Zukunft muss wieder mit einem Anstieg der Wohnungslosigkeit gerechnet werden“, sagte sie vor den 400 Delegierten in Fulda, „da in den kommenden Jahren der verfügbare Sozialwohnungsbestand, auf den einkommensschwache Haushalte angewiesen sind, weiter rückläufig sein wird.“

Die Statistiken bestätigen die negative Prognose. So ist die Zahl der wohnungslosen Einzelpersonen seit 2000 nur um elf Prozent gesunken. Im Vergleich zu 2001 ist sie konstant geblieben. Die sozialen Dienste sprechen von zunehmenden Schwierigkeiten bei der Vermittlung. In einzelnen Großstädten stieg die Zahl der Wohnungslosen 2002 deutlich an. Die BAG fürchtet, dieser Trend setzt sich 2003 flächendeckend fort. Etwa eine Millionen Haushalte sind in Deutschland zur Zeit von Wohnungslosigkeit bedroht. Entschieden sprachen sich die Tagungsredner gegen den Sozialabbau aus,

die Reformpläne der Regierung wurden scharf kritisiert.

Die BAG fordert, die Sozialhilfe zu einer eigenständigen bedarfsdeckenden Grundsicherung auszubauen. „Wir setzen uns dafür ein, dass die Achtung der Menschenrechte und der Menschenwürde Ausgangspunkt und Grundlage aller Anstrengungen zur Überwindung sozialer Ausgrenzung, Armut und Wohnungslosigkeit sind“, so Walter-Hamann. „Wir wenden uns gegen Bestrebungen, das Bedarfsdeckungsprinzip der Sozialhilfe in Frage zu stellen.“ Sie sprach vom Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben. Die geplante Modernisierung des Sozialstaates, befürchtet die BAG, sei nichts anderes als die weitere Ausgrenzung sozial Schwacher.

Anzeige

**Wir handeln fair**



**la tienda e.V.**  
**Der Eine Welt Laden an  
 der Frauenstr. 7, Münster**

Informationen unter:  
 Tel. 0251 / 200 75 95  
[www.muenster.org/latienda](http://www.muenster.org/latienda)

**Achelpöhler:**

## „Für manche ein rotes Tuch“

Im Juni, auf dem Sonderparteitag der Grünen, schlug ihm Altfundist Christian Ströbele anerkennend auf die Schulter. Wilhelm Achelpöhler, Vorstandsmitglied des Münsteraner Kreisverbandes und Kritiker der Agenda 2010, dürfte damit in die Rebellenriege der Ökopartei aufgenommen worden sein. Peter Wolter und Gerrit Hoekman fragten nach.

**draußen!:** Ihr Kreisverband hatte den Sonderparteitag von Bündnis 90/Die Grünen zum Thema Agenda 2010 initiiert. Haben sich Münsters Grüne mit diesem gescheiterten Vorstoß bei Partei- und Fraktionsvorstand unbeliebt gemacht?

**Achelpöhler:** Es ist daneben gegangen - vom Ergebnis her ist das richtig. Nicht daneben gegangen ist, dass jetzt in der Partei über diese Frage kontrovers diskutiert wird. Denn der Sozialabbau wird uns bedauerlicherweise noch die nächsten Monate und Jahre beschäftigen. Was wir brauchen, ist ein Zusammenwirken der verschiedensten Kräfte, die sich gegen diesen neoliberalen

Kurs wenden. Bei unserer Initiative haben viele erst kopfschüttelnd gefagt: „Was haben die denn da wieder?“. Und nach dem Parteitag haben sich alle dafür bedankt, dass wir diese Diskussion angestoßen haben. Unterm Strich würde ich sagen: Manche haben ihre Meinung geändert. Für andere sind wir eben ein rotes Tuch.

**draußen!:** Der Kreisverband Münster ist schon häufiger gegen den grünen Strom geschwommen. Wir denken da an den Jugoslawienkrieg, den Afghanistan-Einsatz. Auch in diesen Punkten lagen Sie über Kreuz mit Bundes- und Fraktionsvorstand. Werden die Münsteraner jetzt zu Outcasts bei den Grünen?

**Achelpöhler:** Nein, ganz im Gegenteil. Wir gewinnen ja immer mehr Freunde. Das hat ja auch die Diskussion um die Agenda 2010 gezeigt. 100 Kreisverbände haben unsere Initiative unterstützt und wir haben mit 30 Kreisverbänden eine Zeitung gemacht zur Agenda 2010 „Grün und gerecht“. Outcasts sind wir sicher nicht - ganz im Gegenteil.

**draußen!:** Was haben Sie gegen die Agenda 2010?

**Achelpöhler:** Da sind auch positive Sachen drin, wie etwa die Positivliste für Arzneimittel. Wir wollen aber diese Giftzähne ziehen: Die Absenkung der Arbeitslosenhilfe auf Sozialhilfeniveau; die Verkürzung des Arbeitslosengeldes für ältere Arbeitnehmer; die Einschränkung beim Kündigungsschutz. Die Aufhebung der Parität beim Krankengeld, das ist quasi der Einstieg in die Aufhebung der Parität bei der gesetzlichen Krankenversicherung.

**draußen!:** Die Bundestagsfraktion sieht das anders. Überzeugung oder Angst um Ministerposten?

**Achelpöhler:** Ich glaube, dass ist eine Mischung von beidem. Manche glauben an diesen neoliberalen Mythos. Bei anderen ist es die Angst davor, dass künftig schwarz-rote Politik ohne die Grünen gemacht wird.

**draußen!:** Der Münsteraner Bundestagsabgeordnete Winnie Nachtwei ist für die Agenda 2010. Gibt es da Probleme mit dem Kreisverband?

**Achelpöhler:** Wir haben keine Probleme mit Winnie Nachtwei. Er wird genauso wie unsere anderen Bundestagsabgeordneten die Gesetzentwürfe zur Agenda 2010, wenn sie dann vorliegen, vor dem Hintergrund des Parteitagsbeschlusses bewerten und im Bundestag entsprechend abstimmen. Das ist das Ergebnis eines

demokratischen Diskussionsprozesses.

**draußen!:** Winnie Nachtwei hatte auch beim Jugoslawienkrieg und beim Afghanistan-Einsatz andere Meinungen als der Kreisverband.

**Achelpöhler:** Ja, aber beim Irakkrieg war das ja wieder anders.

**draußen!:** Aber dennoch hat der Kreisverband Nachtwei wieder als Direktkandidaten aufgestellt.

**Achelpöhler:** Ja genau. Wir haben mit Nachtwei ja nicht nur Differenzen, sondern in erster Linie gemeinsame Überzeugungen. Nehmen wir das aktuelle Thema der Abschaffung der Wehrpflicht. Da freuen wir uns natürlich sehr, dass jemand wie Winnie Nachtwei im Bundestag sitzt, der das Thema engagiert vertritt.

**draußen!:** Aber in zentralen Punkten liegt Nachtwei über Kreuz mit dem Kreisverband. Krieg und Frieden sind wichtige Themen.

**Achelpöhler:** Krieg und Frieden sind in der Tat wichtig, aber man kann das ja nicht auf Kosovo- und Afghanistankrieg reduzieren und andere Themen wie den Irakkrieg, die zivile Krisenprävention oder die Bundeswehrreform außen vor lassen. Mich ärgert allerdings auch, dass manche, die jetzt die großen Friedensapostel spielen bis heute die Militärintervention der Sowjetunion in Afghanistan verteidigen, trotz der Hunderttausenden Opfer und obwohl das sicher auch eine Ursache für die schwierige Situation in diesem Land ist.

**draußen!:** Friedenspolitik war doch schon immer ein Kernthema der Grünen. Wie kann dann ein Kreisverband



„Keine Probleme mit Winnie Nachtwei“

-pw





Will nicht in den Bundestag: Wilhelm Achelpöhl

- pw

einen Politiker, der sich offen für einen Krieg einsetzt, wieder als Direktkandidaten aufstellen? Das trifft doch die grüne Grundsubstanz.

**Achelpöhl:** Man sieht ja schon an der breiten Unterstützung von Winni Direktkandidatur - es waren 80 Prozent - dass wir das anders sehen. Aus Ihrer Sicht hätten wir Grünen ja wohl gar nicht erst zur Bundestagswahl antreten dürfen.

**draußen!:** Welche Partei tritt an oder nicht, das haben nicht wir zu entscheiden. Gehen wir aber mal drei Jahre weiter: Bundestagswahl 2006. Wird Nachtwei da auch Bundestagskandidat sein?

**Achelpöhl:** Das weiß ich nicht. Da müssen Sie ihn selber fragen.

**draußen!:** Oder heißt der neue Kandidat Achelpöhl?

**Achelpöhl:** Mit Sicherheit nicht. Gerade dann, wenn man kein Berufspolitiker ist, kann man um so freier Politik machen. Sobald man über die Ebene eines Kreisverbandes hinaus tätig wird, kann man das meines Erachtens eigentlich nur noch professionell machen und das möchte ich

nicht. Der Politik- und Rechtswissenschaftler Wolfgang Abendroth hat einmal gesagt: „Für die Arbeiterbewegung leben und nicht von der Arbeiterbewegung leben.“ Das ist im übertragenen Sinn auch meine Maxime.

**draußen!:** Also wird es auch in Zukunft so sein, dass Nachtwei auf Fraktionslinie liegt und der Kreisverband Münster organisiert dagegen Sonderparteitage?

**Achelpöhl:** Ihr Bild von Winni Nachtwei teile ich nicht. Mein Bedarf an Sonderparteitag ist allerdings erst mal gedeckt.

**draußen!:** Also fühlen Sie sich gut durch Nachtwei vertreten?

**Achelpöhl:** Ja sicher fühle ich mich gut durch ihn vertreten. Sonst würden wir ihn ja nicht unterstützen.

**draußen!:** Wäre Rüdiger Sagel als Kandidat denkbar?

**Achelpöhl:** Rüdiger Sagel ist Landtagsabgeordneter und ich denke, er möchte das auch bleiben. Von daher glaube ich nicht, dass er das machen wird.

## Stadtwerke-Privatisierung

# Auf ein Neues?

Mit einem erfolgreichen Bürgerbegehren haben die Münsteraner vor einem Jahr das Vorhaben der Stadtratsmehrheit von CDU und FDP gestoppt, die profitabelsten Bereiche der Stadtwerke an Privatfirmen zu verschern. Die CDU will den Verkauf des städtischen Tafelsilbers im kommenden Jahr offenkundig zum Wahlkampfthema machen - es regt sich jetzt allerdings erneut Widerstand

Dem zweiten Ausverkaufs-Versuch von CDU und FDP wollen die Aktivisten des Bürgerbegehrens offenbar rechtzeitig Sand ins Getriebe streuen. Ende Juni trafen sich im Umwelthaus Privatisierungsgegner fast aller Parteien links von der Stadtratsmehrheit, um Möglichkeiten zu besprechen, den Widerstand auch nach den Kommunalwahlen 2004 fortzusetzen. An dem Treffen nahmen Gewerkschafter, Betriebsräte, Kommunalpolitiker sowie Einzelpersonen teil.

Das vorgeschlagene neue Bündnis versteht sich als parteiübergreifend, aber nicht als neutral. Vorgesehen ist zunächst, Daten und Fakten zu sammeln, über die alle Interessenten per Internet zugreifen können. Dabei geht es vor allem darum, über andere, „fortschrittliche“ Stadtwerke und deren Entwicklung, Probleme oder Erfahrungen mit neuen Geschäftsfeldern oder mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze Erkenntnisse zu sammeln.

„Alles, was nach dem Bürgerbegehren bei den Stadtwerken schief ging, wurde den Privatisierungsgegnern in die Schuhe geschoben“, warf Wolfgang Wiemers vom Umwelthaus, der zu dem Treffen eingeladen hatte, der CDU vor. Es sei nötig, die Bürger in öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen darüber zu informieren, dass die Privatisierung der Stadtwerke - ganz oder in Teilbereichen - nur Nachteile bringe.

**Kontakt:** **Wolfgang Wiemers, 02 51- 784 120**  
([wolfgang@wiemers1.de](mailto:wolfgang@wiemers1.de))



Beratung über weiteren Widerstand gegen Privatisierung

- pw

draußen! 7-8/03

Natz Niepenkieker häff de Fraoge:

# Kann ut Provinzialhauptstadt Kulturhauptstadt wärden?

Et giff viele Böker üöwer Münster, aower een Book üöwer Münster is dao - äs ick dat huope, auk vandage no - in Haugdütsk, English un Holländsk un dat is „Münster steckt voller Merkwürdigkeiten“ van Josef Bergenthal. De Schriever is nu all üöwer 20 Jaohre daut, un dat döht mi leed, weil he süss vandage wull no eenen twedden un villicht auk diärden Band van sien Book schriewen könn.

Naoh miene Meinung is de nieeste Merkwürdigkeit de Draum van „Münster als europäische Kulturhauptstadt“. Düssen Draum häff nu mannigeen in Münster in sien Kopp sitten, aower dat, wat düsse Lüde int Pottmannee häfft, dat päss dao

nich so recht bie. Un auk süss kann'm dao so siene Bedenken hebben.

Et is män no so rund twintig Jaohre hiär, dao stonn up de Breefe ut Münsters Raathuus no alltiet „Provinzialhauptstadt Münster“. Mannigeen häff dao daomaols all mansken een paar Bookstaben bie wegstrieken un dann stonn dao „Provinzstadt Münster“.

Nu steiht dao siet Jaohr un Dagg eenfack män „Stadt Münster“, aower dat sall so nich bliewen. Wat Lüde seggt nu, dat dao van 2010 af „Europäische Kulturhauptstadt Münster“ staohn mott. Un weil düsse Lüde sick auk forts in de Naoberschopp Hölpe halen willt, sall Ossenbrügge dao dann metdohn,

weil de beiden Städte tosammen den „Westfälischen Frieden“ häfft.

Wat süss no för dat Tosammengaohn spräck, häfft se mi no nich verklär. Könn man dao nich auk forts dat ganze „Städtedreieck Münster-Osnabrück-Enschede/Hengelo“ tosammen int graute Rennen schicken.

Bie de Konkurrenz för de Kulturhauptstadt häfft sick auk all Städte tosammen up'n Patt maket. Dao is eenmaol dat ganze Ruhrgebiet daobie un dann no Dessau-Wittenberg un Görlitz-Zgorzelec. Aower de leste Stadt mäck mi all wahne Malessen, weil ick de nich utsprächen kann.

Aower dat könnt daoför de Polen, de nu no bie use Buern den Spargel ut de Äer halt, aower de auk wanners in use EU kuemt.

Un süss giff dat för Münster auk no viel Konkurrenz. Wann een de Namens van düsse Städte so hört, dann föllt em wisse auk forts wat in.

Dao is Braunschweig, dao magg wull düsse Wuorst hiär sien, de'm up sien Braut strieken kann. Un ut de Geschichte föllt us dao villicht no „Heinrich der Löwe“ in. Un dann satten auk no de „Welfen“ fröher in Braunschweig un harn dao

viel to seggen. Aower met söck Schlagg Lüde äs düssen Welfen Ernst August dat vandage is, kann'm jau wull auk kiene Reklame för de Kultur maken.

Bie Bremen giff't all'n lück mähr, wao man sick up besinnen kann. Dao sind dat nich alleen de Stadtmusikanten. Bremen mott man äs Konkurrenz wull gewaoltig estimeeren. Nich bloß wiägen den Roland, dat Überseemuseum, de Böttcherstraße un dat Schnoor-Veerdel. Dao is no mähr to halen!

*„Wer soll das bezahlen?“*

Bie Dessau-Wittenberg geiht dat um dat „Bauhaus“ un Martin Luther, äs ick dat so weet.

Van Karlsruhe söffs dao weet ick nich viel, aower de willt sick Hölpe van Straßburg halen. Un dat schlött wisse düftig an.

Bie Kassel mott man an de „Documenta“ denken. Aower dat is nich wat för de miästen Lüde so äs ick un miene Naobers. Un wat de Kunst angeiht, dao was Münster met siene verscheidenen „Skulpturen“ auk all unwies genug. Dao brukt wi nich bange vör sien.

Dat Ruhrgebiet äs Konkurrenz dügg mi nich so geföhrlick, weil dat viel to graut is. Dao häff ick so all met mien Auto Malessen genug. Ick föhr nich viel verkatt, aower int Ruhrgebiet glückt mi dat faken genug, weil dat dao up de Henwiese an de sölwe Straote maol naoh de eene un dann wier naoh de annere Stadt geiht. Wat dao een Bayer of een anderen Utlänner wull mäck? Aower dat mott nich miene



v.l.: Jürgen Kehrer (Autor), Leonard Lansink, Ina Paule Klink, OB Berthold Tillmann

-el

Suorge sien. Apatt dao kümp mi nich to viël Kultur vör. Of mott man Borussia Dortmund un Schalke 04 vandage auk all to de Kultur tellen? Also, bie dat Ruhrgebiet häfft ick so miene Bedenken, of Mönster dao bange vör sien sall, villicht wiägen de „Ruhrfestspiele“ of Herbert Knebel un Doktor Stratmann?

Anners is dat all bie Köln. Up de iähren Karneval sin ick nich so nie drup, un dat ick so'n spassiget Beer ut Reagenzglässkes drinken sall, geht mi auk nich in'n Kopp. Aower in Köln häfft se viël un an de iärste Stiär den grauten Dom met de Hilligen Drei Küëninge. Dao weet man nich, of de villicht no een Wunner för Köln antogg kriegen könnt. Also Köln is för Mönster mordsgeföhrlick. In Potsdam wohnt Günter Jauch. Daomet un met Babelsberg und met iähre Bauwärke häfft de wull Kultur genog. Dao mott nich auk no de Kulturhauptstadt hen!

In Lübeck geföllt mi dat Marzipan un auk de Stadt. Dao könn ick wull an glaiwen, dat dat eene Kulturhauptstadt wärden könn. Aower ick weet nich, wu dat dao met de üöwerige Kultur utsüht. Et wätt dao auk up Plattdütsk Triaoter spielt äs bie us in Mönster. Aower wu dat süss utsüht, weet ick nich so akraot. Aower se häfft iähren Heinrich un Thomas Mann. Dao könnt usen Tollen Bomben un usen unwiesen Professor Landois wull nich so gau giëgen an stinken.

Van Görlitz weet ick so guët äs nicks. Aower dao kuëmt sick Polen un Dütskland daggdäglich wat naiger, un dat häfft wat met Kultur to dohn. Dao geht dat üm den Friäden van vandage tüsken Mensken, de seliäwe nich wier Krieg metneene hebben

willt. Un so'n Friäden, de so faken feihlt in use Welt, dat is de waohre Kultur de wi neidig häfft. Wann wi de män in Israel un Palästina auk äs antogg kreegen, dat wör no wull wat! Dann har ick auk nicks mähr daogiëgen, dat Israel bie de Football-EM metmaken draff.

Aower nu trügge naoh Mönster, use olle Provinzialhauptstadt! Häfft wi mähr Kultur äs all use Konkurrenz? Häfft wi so viël antobaien äs de annern Städte, de all Kulturhauptstadt wuorden sind.

Ick sin in iälke daovan west. Un wann ick alleen män an Stockholm un Kopenhagen denken dohe, dann mott ick seggen: Dao kümp Mönster nich met! Un dao helpt us wisse kien Müëlenhoff, kien Kiepenkär, kien grautet Triaoter un auk kien Oberbürgermester, de us düsse Dage wiesen kann, dat he auk een grauten Filmstar sien kann - un wenn't auk män för'n paar Sekündkes is.

Un de allerleste Fraoge daoto van Jans Niepenkieker, de wätt jedet Jaohr nich alleen to Karneval in Mönster un sogar in Köln sunen: „Wer soll das bezahlen?“

In Mönster sitt nich to viël Geld för sowat. De graute Industrie sitt mähr in use Konkurrenzstädte. Aower Mönster wull jau auk fröher alltiet män alleen de Schriewdisk van Westfaolen sien. Aower van so'n Schriewdisk ut, dao kriggs dat aohne Geld met de Kulturhauptstadt nich togange. De Kärl, de dao sitt, de mott nu harre in de wiete Welt harin ropen:

**Sponsoren aller Länder, vereinigt euch - un kuëmt gau met jue Piermelinge naoh Mönster!**

## Termine Juli/August 2003

**1. - 19. Juli** - „Eiserne Lunge oder Skater's Palace“, Lernen Sie die Stadtbücherei aus einem anderen Winkel kennen, ein Fotoquiz, bei dem Sie etwas gewinnen können!

**8. Juli** - „Kinderarmut: Straßenkinder in Salvador und Athen“, Vortrag mit Spyros Marinos und Dokumentationen des griechischen Fernsehens, Veranstalter: Unicef und Ausländerbeirat, Ort: Stadtbücherei, Zeit: 19.00 Uhr, Eintritt frei

**10. Juli** - „Hinter den Kulissen der Stadtbücherei“, Führung um 11, 15 und 17.00 Uhr, Anmeldung erforderlich, Treffpunkt Foyer, Eintritt frei

**10. Juli** - „Morgen komme ich in die Schule“, von Mira Lobe und Susi Weigel, Bilderbuchkino für Kinder ab 4 Jahren mit Bastelaktion, Ort: Kinderbücherei, Zeit: 15.30 Uhr, Eintritt frei

**10. Juli** - „Mit dem Taxi von Dakar nach Banjul und andere Geschichten aus Westafrika“, Diavortrag mit Gabriel Vockel, Veranstalter: Unicef, Ort: Stadtbücherei, Zeit: 19.00 Uhr, Eintritt frei

**11. Juli** - „Kreuzersonate“, Lesung mit Margriet de Moor, Veranstalter: Literaturverein, Ort: Stadtbücherei Zeitungslesesaal, Zeit: 20.00 Uhr, Eintritt: 5 / 2.50 Euro, Vorverkauf: Rosta

**11. Juli** - „Ehemalige Residenzstädte in Thüringen“, Diavortrag, in der Stadthalle Hiltrup, Seminarraum der VHS, 15.00 Uhr

**13. - 31. Juli** - „Grenzgänge - Phantasie kennt keine Grenzen“, Ausstellung im Rahmen des Kunstprojektes „Probierstube“ des Freizeitbereichs der Lebenshilfe, Veranstalter: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V., Ort: Geschäftsstelle der Lebenshilfe Hafenstraße 6-8, Infos: . 0251/53 906 29 oder [info@lebenshilfe-muenster.de](mailto:info@lebenshilfe-muenster.de)

**19. Juli** - „Die Kunst- und Kulturprovinz der Provence und der Cote d'Azur“, Vortrag zur Geographie, Geschichte, Kunstgeschichte und Landeskunde der Provence, an Hand von Dias stellt Prof. Arens die landschaftlichen und kulturgeschichtlichen Kleinode dieser Gegend vor, VHS Raum 208/209, Zeit: 15.00 Uhr, Eintritt: 3 Euro

**1. - 6. August** - attac-Sommerakademie: 50 parallel verlaufende Seminare, Zwischenpodien und mehr als 60 Workshops, prominent und international besetzte Podien (zugesagt haben u.a. John Holloway (Mexiko), Jörg Hufschmid, Mohssen Massarat, Christophe Aguiton (Frankreich), Alberto Moreira (Brasilien), Ingrid Kurz-Scherf, Verónica Schild (Canada - Chile), Neville Alexander (Südafrika). Näheres unter:

attac-Sommerakademie

Scharnhorststr. 121 - 48151 Münster\*

Tel: 02 51-83 24 835 - [sommerakademie@attac.de](mailto:sommerakademie@attac.de)

oder unter: <http://www.attac.de/sommerakademie>

**23. August** - „Sommer-Radtour“ von Mut e.V., eine fröhliche Pättkestour von Münster nach Senden zum Bauernhofcafé Grothues-Pothhoff, mit leckerem Kaffee und Kuchen und Besuch der alten Tenne, die jetzt ein Hofladen ist, Köstlichkeiten, Gaumenfreuden und originelle Geschenke, Anmeldung unter Tel.: 02 501 / 70 705, mittwochs und donnerstags von 16 - 18.00 Uhr

**Steffi Stephan:**

## Schluss mit Jovel

**Die Nachricht schlug in Münster ein wie eine Bombe: Das Jovel, der bekannteste Rockmusentempel am Platz, muss dicht machen. Nach fast 25 Jahren. Die Reserven sind aufgebraucht, Besitzer Steffi Stephan zog Ende**

**Juni die Reißleine. Zurück bleibt eine tiefe Schneise in der Münsteraner Kulturlandschaft. Elke Langer und Gerrit Hoekman haben den Bassisten besucht und sind mit einem Sack voll Anekdoten zurückgekehrt.**

„Was wollt ihr trinken?“, fragt Steffi Stephan freundlich, als wir ihm in seinem Büro an der Grevener Straße gegenüber sitzen. Obwohl wir zwanzig Minuten zu spät sind. „Kein Problem, ich kenne das.“ Er hat draußen vor der Tür auf uns gewartet, das Handy am Ohr. Der Jovel-Chef sieht müde aus, die letzten Tage waren turbulent. Seitdem er Mitte Juni auf einer plötzlich einberaumten Pressekonferenz sichtlich geknickt den Münsteranern und der Republik das Ende des Jovels mitteilen musste, stehen die Zeitungen Schlange, geben sich Funk und Fernsehen die Klinke in die Hand. Aus aller Welt kondolieren Freunde. Der Bassist von Udo Lindenberg und Peter Maffay hat in der Szene als Musiker und Geschäftspartner einen guten Ruf. „Weil ich beide Seiten

kenne“, sagt er und weil er gegenüber Künstlern und Managern immer fair gewesen sei. Bei der Grabesparty trällerte Udo Lindenberg im Duett mit Wolfgang Niedecken leise Servus. 800 Gäste standen traurig Spalier.

Die Aufmerksamkeit, die Steffi Stephan in diesen Tagen erfährt, ist Balsam für die geschundene Clubbesitzerseele. „Das ist eine schöne Anerkennung“, freut er sich. 56 Jahre ist der Musiker im Mai geworden und ehrlich gesagt, man sieht es ihm nicht an. Sieben Jahre ist es her, dass er regelmäßig auf der Bühne gestanden hat, seit ein paar Wochen tourt er wieder mit Udo Lindenberg und dem alten Panikorchester durch die Lande. Bertram Engel, Jean-Jacques Kravetz und die anderen - alle sind mit dabei. Am Wochenende haben sie in Wien open Air vor 60 000 Leuten gerockt: „So viele hatten wir lange nicht mehr.“ Die Fans schlagen sich im Moment nicht gerade um Panik-Udo.

Die neue Zusammenarbeit haben die beiden auf Lindenegers Geburtstag besiegelt. „Das war ein echter Rückfall. Jetzt bin ich wieder mit voller Überzeugung Paniker“, bekennt Steffi Stephan. Zum gegenseitigen Nutzen: „Die Leute sagen schon: Steffi, seitdem du das Zepter übernommen hast, geht es aufwärts.“ Die westfälische

Nachtigall und Steffi Stephan, sein Adjutant, versuchen, sich gemeinsam aus dem Schlammassel zu ziehen. Der Jovel-Chef gibt zu, das Geld, das er bei seinem alten Kumpel Lindenberg verdient, in der momentanen Lage gut gebrauchen zu können - zum Beispiel um die Insolvenz abzuwenden, das Fallbeil des Exekutors hängt immer noch drohend über seiner Firma Event Gastronomie GmbH, an der zur Hälfte sein Sohn Marvin Lindenberg beteiligt ist. „Wir wären garantiert in den Konkurs gerutscht, wenn ich das über den Sommer weitergemacht hätte.“ Das zu verhindern, sei er seinen Mitarbeitern schuldig, deshalb hat er die Notbremse gezogen und den Vertrag für die Leeze, das Jovel und das Ex-Bad überraschend zum ersten Juli gekündigt. Um öffentliche Unterstützung hat er nicht gebeten. „Mein Motto ist: Frage nicht, was Münster für dich tun kann, sondern, was du für Münster tun kannst.“ Udo Lindenberg hatte auf dem Abschiedskonzert angedeutet, die Stadt Münster habe das Jovel hängen lassen. Aus Ärger mochte er sich nicht im Friedenssaal ins Goldene Buch eintragen. „Das hat Udo falsch verstanden“, vermutet Steffi Stephan.

Mit dem Jovel hat Steffi Stephan überwiegend Verlust gemacht. Sagt er. Nur in den ersten fünf Jahren nach dem

Umzug an die Grevener Straße habe der Laden richtig gebrummt. „1992 war das Jovel auf dem Zenit.“ Von den in der Zeit gebildeten Rücklagen hat er die Hälfte in „J.F.K - die Rockoper“ gesteckt, eine Hommage an den ermordeten amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy. „Meine damalige Geschäftsführerin hatte mir davon abgeraten“, erzählt er. Die Fachwelt lobte das Musical über den grünen Klee, die Rockoper tingelte durch die ganze Republik, Steffi Stephan aber zahlte nach eigenen Angaben kräftig drauf. „Ich wollte das Geld nicht in den Sand setzen“,



**Kein Blick zurück im Zorn -el**

beteuert er. „Ich bin Geschäftsmann.“

Schon in den ersten Jahren an der Weseler Straße war das Jovel, so sein Besitzer, keine Goldgrube. „Die Szene sprach von ‚Steffis schwarzen Loch‘“, erinnert sich Stephan. Wenn er auf Tournee war, reisten ihm die Gläubiger hinterher und drohten seinen Laden dicht zu machen. „Ich bin dann zum Tourmanager und habe mir Vorschuss auf die nächsten zwei Konzerte geben lassen“, lacht er.

1978 pachtete Steffi Stephan gegenüber dem Koldering die Gaststätte „Zum alten Krug“, ein Jahr später erstand er das angrenzende Kino, ein schummriges Ding, das in erster Linie von Pornofilmen lebte. Der neue Besitzer reno-



**Fast in den Konkurs gerutscht - el**



Goldene Schallplatten an der Wand zeugen vom Erfolg

-el

vierte, schmiss die Schmutzstreifen raus und stellte stattdessen Bands auf die Bühne. U 2 zum Beispiel, damals noch am Anfang ihrer Karriere. Der Holländer Herman Brood spielte traditionell Weihnachten in der „Scheinheiligen Nacht“ und stürzte das Publikum in tiefe Depression. Das Jovel brachte einen Hauch von Amsterdam und großer, weiter Welt nach Münster. Wo sonst konnte man neben Eric Burdon und Udo Lindenberg an der Theke stehen?

„Den Leuten hat’s gefallen“, wundert sich Steffi Stephan im Nachhinein. Auch wenn die Gäste auf den Toiletten regelmäßig bis zu den Knöcheln in einer Brühe aus Urin und Wasser standen. Die auftretenden Künstler fanden die Verhältnisse weniger lustig. Um von der Bühne aus die Garderobe zu erreichen, mussten die Musiker durch einen Seiteneingang das Jovel verlassen, einmal um den „Krug“ rum und in den ersten Stock. Dem Bluespianisten Champion Jack Dupree, damals schon um die 70, war der

Weg zum Klo zu weit, er half sich mit einer leeren Bierflasche. Ein durstiger Roadie kam vorbei, den Rest kann man sich denken. „Eins aus dem Leben“, nennt Steffi Stephan das.

1987 zog das Jovel um. „Ich war froh, als ich den Gästen und Künstlern an der Greverner Straße endlich anständige Sanitäranlagen bieten konnte.“ In der neuen Halle hatten 1500 Leute Platz, eine Kapazität, die - zusammen mit Steffi Stephans Kontakten - andere Möglichkeiten bot. Sogar der berühmte Miles Davis kam. „Der galt als besonders schwierig.“ Die Jovel-Crew zog vor dem Konzert los und besorgte neue Möbel, der exzentrische Star sollte es nett haben. Miles Davis hat es schließlich gefallen, so gut, dass er einen Tisch mit Malereien verzierte. Ein echtes Sammlerstück. Doch am nächsten Morgen kam der türkische Hausmeister und wischte das Kunstwerk fort. „Für Ismael war das irgendein Musiker“, lacht Steffi Stephan. Nun ist das Jovel zu, was bleibt, sind Anekdoten.

Anzeige

## Michael Cox

\* 27.01.1967  
+ 30.05.2003

Nach langer Krankheit ist Michael Cox verstorben.

Die Hausgemeinschaft des HdW.

Anzeige

**CHANCE** o.V.  
Projekte zur Integration  
Haftentlassener

**Preiswertes • Antikes  
Nützliches • Kitschiges**

2. Hand-Möbel • Porzellan • Glas •  
Accessoires • Trödel • Bücher • u.v.m.

**Haushaltsauflösungen**

Besuchen Sie uns:

<b>Möbel-Trödel</b>	<b>Möbelrampe</b>
<b>Bohlweg 68a</b>	<b>Dieckstr. 73-75</b>
<b>48147 Münster</b>	<b>48145 Münster</b>
<b>☎ 4 22 02</b>	<b>☎ 2 30 11 55</b>

Mo. - Fr.: 10.00 - 18.30 Uhr  
Sa.: - 14.00 Uhr

Anzeige

0251743651

**Tätowiersucht.de**

Heinrich Schafmeister:

## „Penetrant und pingelig“

Dominik Graf, Sönke Wortmann, Magarethe von Trotta - Heinrich Schafmeister hat mit (fast) allen großen deutschen Regisseuren gedreht. Für „Comedian Harmonists“ erhielt der Absolvent der renommierten Folkwang-Schule den Bayerischen Filmpreis.

**draußen!:** Herr Schafmeister, wie gerne verleihen Sie Ihr Auto?

**Heinrich Schafmeister:** Ich verleihe schon gerne mein Auto. Anders als der Manni im „Wilsberg“. Das soll jetzt aber keine Einladung sein für die Münsteraner, dass die jetzt alle meinen Wagen haben wollen. Privat fahre ich auch gar keinen Volvo.

**draußen!:** Sie haben einmal gesagt, Erfolg bei Schauspielern schädige auf Dauer den Charakter. Demnach müssten Sie inzwischen ein ziemlich mieser Typ sein. Was sind Ihre größten Schwächen?

**Schafmeister:** Ich kann wahnsinnig penetrant sein und pingelig.

**draußen!:** Das ist alles?

**Schafmeister:** Ja. Saufen tue ich nicht, jedenfalls nicht dauernd. Drogen nehme ich keine. Ich bin auch in keiner politischen Partei. Ich mache privat eigentlich nichts Gefährliches.

**draußen!:** Sie haben einmal gesagt, dass die deutsche Seele in der Provinz zu finden ist. Münster ist Provinz. Was haben Sie gefunden?

**Schafmeister:** Peter Zadek hat einmal gesagt, alles Neue kommt aus der Provinz. Das ist ein Grund, weshalb ich „Wilsberg“ mache. Ich mag,

In „Wilsberg“ ist er drauf und dran, den schusseligen Manni Höch zum Kult zu machen. Gerrit Hoekman sprach mit dem Schauspieler während der Dreharbeiten zur neuesten Folge des Münster-Krimis. Elke Langer schoss die Fotos.



Schafmeister beim Interview

dass man da die westfälische Wesenart verkaufen kann. Das finde ich viel interessanter als irgendein Pseudo-Großstadtzeugs. Meine Eltern kommen beide gebürtig aus Münster. Ich bin in Essen geboren. Es gibt in Nordrhein-Westfalen ja drei Bevölkerungsgruppen: den Ruhrgebietler, den Rheinländer und den Westfalen. Der Unterschied zwischen dem Rheinländer und dem Westfalen ist: der Rheinländer ist lustig, der Westfale ist komisch.

**draußen!:** Sie sind in „Wilsberg“ für die Komik zuständig. Sind Sie privat auch eine Ulknudel?

**Schafmeister:** Privat kann ich schon eher auf den Wecker gehen. Das ist aber meistens so bei Leuten, die

etwas Komisches verkaufen, die sind privat nicht unbedingt für alle anderen erträglich. Ich kann manchmal schwierig sein, doch. Aber meine Frau liebt mich trotzdem noch.

**draußen!:** In ihrer Rolle als Manni sind Sie vernünftig, ehrgeizig und meistens der Gleichmut in Person. Was davon besitzt

Heinrich Schafmeister?

**Schafmeister (lacht):** Die Friedfertigkeit, die von ihm ausgeht und der Wunsch integer zu sein. Ich weiß nicht, ob ich ganz so integer bin, aber ich strebe danach.

**draußen!:** Manni Höch sympathisiert ein wenig mit den Grünen...

**Schafmeister:** Halt, er ist bei den Grünen!

**draußen!:** Wirklich?

**Schafmeister:** Ja! Das malen wir nicht so wahnsinnig aus, aber ich finde es ganz spannend, wegen des Konflikts, der sich daraus ergibt. Manni ist den langen Marsch durch die Institutionen gegangen, das hat Wilsberg nicht getan. Manni hat

damit mehr Konflikte:

**draußen!:** Sie haben Zivildienst geleistet. Sind Sie Pazifist?

**Schafmeister:** Nicht so, dass ich keiner Fliege etwas zu Leide tun könnte. Im Bezug auf die Bundeswehr bin ich aber schon Pazifist. Ich war sehr überzeugt, da nicht mitzumachen. Im Unterschied zu Manni, der ja bei den Grünen ist, finde ich es wahnsinnig, dass die Grünen gegen die Wehrpflicht sind. Berufssoldaten kann man viel schneller in der ganzen Welt einsetzen. Da haben die Leute viel weniger Skrupel.

**draußen!:** Was sind für Sie die wichtigsten gesellschaftlichen Themen im Moment?

**Schafmeister:** Wir leiden an einer gesellschaftlichen Depression und versuchen nur unseren Besitzstand zu wahren. Und so sieht die Politik bei uns auch aus.

**draußen!:** In der Rolle des Manni Höch sind Sie Angestellter der Stadt. In der Serie „Büro, Büro“ haben Sie ebenfalls einen Büromenschen gespielt. Bekommen Sie überwiegend solche Angebote?

**Schafmeister:** Ja, Richter, Staatsanwälte. Selten Bauarbeiter.

**draußen!:** Woran liegt das?

**Schafmeister:** Wir Deutschen haben den Hang, alles in Schubladen stecken zu wollen. Wir sind Schubladendenker. Deshalb gehören Ämter und Büros, wo man ja etwas in Schubladen steckt, zu unseren archaischen Komödienstoffen. Das trifft unseren ureigenen Humor.

Ärgernis:

## Achtung, Hundehaufen!

**Hundekot ist lästig. Jeder der mal mit seinem (hoffentlich besohlenen) Fuß hinein getreten ist, kann das nachvollziehen. Und die Wahrscheinlichkeit, beim Spaziergang einen Treffer zu landen, ist groß: Die rund 7000 in Münster gemeldeten Hunde produ-**

**zieren täglich drei Tonnen Kot. Mit ihrer jüngsten Plakat-Aktion wollen die Abfallwirtschaftsbetriebe Münster (AWM) die Hundehalter zum beherzten Zugreifen ermuntern - mit Plastikbeutel und Schaufelchen. Ein Bericht von Frank Gloystein.**

Es gibt Gegenden in Münster, wo man Gehwege und Grünflächen am besten nur mit gesenktem Kopf und wachem Blick betritt. Dicht an dicht liegen dort die Hundehaufen, mancher Parkabschnitt gleicht einem Minenfeld - nicht gefährlich, aber ekelig.

Wenn der neue Leinenschuh beim Bummeln in Bellos Erbe versinkt oder wenn der Sprössling mit braunen, stinkenden Füßen vom Spielen zurückkommt und stolz seine Sammlung „Hundegold“ präsentiert, packt Eltern und Spaziergänger oft die blanke Wut auf die Tretminenleger und deren Halter. Die Freiflächen teilen sich Erwachsene, Kinder und eben Hunde. Klar, dass es hier ohne Rücksichtnahme nicht geht. An der fehlt es aber offenbar in Münster, wie die hohe Zahl an Beschwerden wegen Hundekots beim Amt für Grünflächen und Umweltschutz beweist.

Auf Straßen, öffentlichen Plätzen, Parkanlagen und Kinderspielplätzen sind Hundekotprodukte nicht nur ein Ärgernis sondern auch ein Hygieneproblem. Schon Welpen können täglich einige Millionen Spulwürmer und deren Eier ausscheiden, die dann über das Schuhwerk in die Wohnung getragen werden und damit eine Gefahr für die Gesundheit darstellen. Was viele nicht wissen: Hundehalter sind verpflichtet, die

unliebsame Hinterlassenschaft zu beseitigen. „Da mündliche Verwarnungen bei Verstößen nicht ausgereicht haben, gehen wir jetzt an die Geldbeutel“, beschreibt Kornelia Wähning vom Ordnungsamt die Strategie der Stadt, dem Fäkalienproblem Herr zu werden. Bis zu 150 Euro kostet es den Halter, wenn sein pelziger Begleiter mehrfach beim Schietern in den Rabatten erwischt wird. Bedienstete des Ordnungsamtes sind angewiesen, auf herumlaufende Hunde zu achten. An die Bereitschaft, Hundekot zu beseitigen, wollen die AWM mit der vierten Staffel ihrer Kampagne für eine saubere Stadt appellieren. Sie wollen aber keineswegs Stimmung gegen Hunde und ihre Halter machen.

„Wir haben diese Aktion

nicht gegen, sondern gerade für die Hundebesitzer gemacht“, betont Birgit Strotmann, Projektleiterin bei den AWM. „Wir setzen in erster Linie auf Information und verzichten bewusst auf den erhobenen Zeigefinger.“ Das Plakat der AWM zeigt einen Straßenkehrer, der geduldig darauf wartet, dass ein auf den Arm gehobener Hund sein Geschäft verrichtet. Lächelnd hält er eine Schaufel unters Hundehinterteil, obwohl Frauchen gar nicht amüsiert aussieht. „Wir können überall sein - aber würden Sie das wollen?“ lautet der Slogan der Kampagne.

Vorbildlich ist für die AWM der Hundehalter, der mit Plastikbeutel Fiffis Duffhaufen unverzüglich von der Rasen-

fläche klaubt oder seinen Hund abseits in die Büsche führt. Besonders betroffen von der Verunreinigung durch Hundekot sind in Münster die Promenade, der Wienburgpark, der Aasee und der Südpark. Aber auch kleinste Verkehrsinseln mit spärlichem Grün werden gern zur Verrichtung der Notdurft genutzt, weiß Ulrich Kleine-Bösing vom Amt für Grünflächen. Verständlicherweise finden die Mitarbeiter seines Amtes besonders bei diesen Temperaturen die Räumung der Flächen „nicht gerade prickelnd“.

Das gängige Argument der Hundehalter gegen das Auflösen von Kothaufen (Wofür zahle ich denn Hundesteuer?) darf keineswegs als Freibrief erhalten, Hundehaufen einfach liegen zu lassen. Die Hundesteuer wird wie andere Steuern nicht zweckgebunden erhoben und kann nicht mit den Kosten der Hundekotbeseitigung verrechnet werden.

Also: Beim nächsten Gassi gehen den Beutel nicht vergessen, sonst droht haufenweise Ungemach.



## DJ BoBo:

## „Ich bin kein Revolutionär“

Die Radiostationen in Europa spielen seinen neusten Hit „Chihuahua“ rauf und runter. René Baumann, alias DJ BoBo, ist mal wieder in aller Ohren. Eigentlich sollten wir den

Star vor seinem Auftritt in Münster treffen, doch eine Fernsehaufzeichnung kam ihm kurzfristig dazwischen. Nachher stand er uns per E-Mail Rede und Antwort.

**draußen!:** Schade, dass es mit unserem Interview vor deinem Gig im Münster nicht geklappt hat. Du hattest einen unvorhergesehenen Termin im Ausland. Wo warst Du?

**DJ BoBo:** Ich musste kurzfristig zu einer TV-Aufzeichnung.

**draußen!:** Mit Deinem neuen Megahit „Chihuahua“ hast du in Europa mächtig abgeräumt. Sogar im fernen Mexiko führst du die Charts an. Habt Ihr das Stück wirklich an nur einem Tag

geschrieben und komponiert?

**DJ BoBo:** Ein Tag ist etwas untertrieben, denn eine Produktion dauert schon etwas länger. Aber wir standen zeitlich schon sehr unter Druck, da Coca-Cola die Auflage machte, dass die Produktion innerhalb von zehn Tagen abgeschlossen sein muss. Das haben wir geschafft!

**draußen!:** In vielen deiner Lieder singst du von einer besseren Welt. Glaubst du, Musik kann eine Gesellschaft verändern? Bist du am Ende gar eine Art breakdancender Barrikadenkämpfer?

**DJ BoBo:** Nein, ich bin kein Weltverbesserer oder Revolutionär. Aber wie viele andere Musiker auch, verarbeite ich meine Gefühle und Gedanken gerne in meinen Liedern. Musik beschäftigt die Menschen und sie setzen sich oftmals auch mit den Texten auseinander. Da kann es nicht schaden, von Werten wie Frieden und Liebe zu singen.

**draußen!:** Wenn wir den Song „I believe“ von deiner neuen CD „Visions“ richtig verstanden haben, handelt es sich dabei um ein persönliches Glaubensbekenntnis. Unter anderem singst Du, dass du an Helden glaubst. Wer schwebt dir da vor?

**DJ BoBo:** Das ist nicht personengebunden. Helden sind für mich zum Beispiel Menschen, die nicht müde werden, sich für eine gute Sache zu engagieren.

**draußen!:** Für viele deiner Fans bist Du der Held. Ist die Rolle Lust oder Last?

**DJ BoBo:** Eindeutig Lust. Sein Hobby zum Beruf machen zu können, ist ein großes Geschenk

**draußen!:** In „I believe“ warnst Du davor, unser Leben in die Hände anderer zu legen. Wessen Hände meinst Du?

**DJ BoBo:** Damit meine ich alle Hände, die uns im Handeln und Denken negativ beeinflussen können. Von Politik bis Werbung sind die Menschen ständig der Gefahr ausgesetzt, manipuliert zu werden. Da ist es wichtig, sich selbst zu betrachten und zu ermutigen, die eigenen

Ziele zu verfolgen.

**draußen!:** Sind Rassismus und rechtsradikale Gewalt Dinge, die dich beschäftigen?

**DJ BoBo:** Natürlich setzt man sich damit auseinander und Geschehnisse in der Richtung bestürzen auf jeden Fall.

**draußen!:** Unsere Zeitung wird von Obdachlosen auf der Straße verkauft. Wie weit entfernt bist du als vermutlich gut verdienender Star von einem Thema wie Armut?

**DJ BoBo:** Richtige Armut habe ich - zum Glück - nicht erlebt. Aber ich komme aus einfachen Verhältnissen und das Schicksal armer Menschen berührt mich schon.

**draußen!:** Du bist im letzten Herbst Vater eines Jungen geworden. Wie hat die Geburt Deine Sicht auf die Welt verändert?

**DJ BoBo:** Die Sicht auf die Welt wurde nicht grundsätzlich verändert. Aber die Geburt eines gesunden Kindes ist eine Bereicherung, die mich mit viel Stolz und Liebe erfüllt. Papi zu werden ist für mich das größte Glück.

**draußen!:** Zum Abschluss noch eine Frage: Du bist vor mehr als 15 Jahren Schweizer Meister im Showdance gewesen. Auf welchem Platz würdest Du heute wohl landen?

**DJ BoBo:** Die Frage ist, ob ich überhaupt noch zugelassen werden würde...



Angesagt: Dancefloormeister DJ BoBo



## Biopiraten

# Die Dritte Welt aussaugen

Lang ist's her, dass raubeinige Männer auf reich beladenen Karavellen nach dem Entern ihre Totenkopffahnen hissten. Moderne Freibeuter heißen Biopiraten. Sie sind im Auftrag transnationaler Konzerne aus dem

Saatgut-, Pharma- und Nahrungsmittelbereich unterwegs. Für Entdeckungen, die die Konzerne nutzen können - zum Schaden der Menschen in der Dritten Welt. *Doro Tiemann* war ihnen auf der Spur.

Eine rundum leckere Sache - das ist Cupuacu aus der Amazonas-Region in Brasilien, eine Pflanze, die dem Kakao-baum sehr ähnlich ist und aus der die Einheimischen Eis, Saft und Schokolade machen. Ende letzten Jahres hatten brasilianische Hersteller endlich einen deutschen Geschäftspartner im Fairen Handel gefunden - und erlebten eine böse Überraschung. Die Leute vom Zuckerhut mussten ein Bußgeld zahlen, weil die Asahi Corporation, eine Firma aus Japan, sich den Namen Cupuacu bereits hatte schützen lassen.

Und nicht nur das: Sie hat ein Patent angemeldet auf alle Produkte, die aus dem Fett und Öl der Pflanze hergestellt werden. Wird das Patent genehmigt, kann keine brasilianische Firma mehr Schokolade aus Cupuacu gewinnen, ohne dafür zu bezahlen. Natürlich an Asahi, die damit das Monopol hätte auf jede Verwendung der Rohmaterialien. Sie könnte sich den Gewinn in die Tasche stecken, die Hersteller in Brasilien gingen leer aus.

„Biopiraten geht es um die biologische Vielfalt als Ressource, um das traditionelle Wissen für die Verwendung der Pflanzen und um die Privatisierung durch die Anmeldung von Patenten“, so Klaus Pedersen, Leiter der Kampagne gegen Biopiraterie der „Bundeskoordination Inter-

nationalismus“, einem Zusammenschluss von 150 Eine-Welt-Initiativen. Dass einheimische Hersteller sich gegen transnationale Konzerne nicht wehren können, liegt an den hohen Kosten, die Patente mit sich bringen - durchschnittlich 10.000 Dollar. Und kommt es zu einem Rechtsstreit, ist schnell eine Million Dollar zusammen. Das kann sich keine Dorfgemeinschaft in den sogenannten Entwicklungsländern leisten.

Entdeckten Konzerne früher das gewinnbringende Grünzeug eher zufällig, suchen sie inzwischen gezielt danach. „Wissenschaftsteams reisen in Regionen mit großer Artenvielfalt. So, wie man früher Bodenschätze erkundet hat, erkundet man jetzt die Flora“, sagt Pedersen. Ethnologen unterhalten sich mit der lokalen Bevölkerung, über die Nutzungsmöglichkeiten der Pflanzen und befragen Heiler und Schamanen nach ihrem traditionellen Wissen, um neue Stoffe für die Pharmaindustrie zu entdecken. Botaniker entwerfen Landkarten, auf denen die Verbreitungsgebiete der Pflanzen eingezeichnet sind. Sie sammeln Proben und untersuchen sie unterm Mikroskop auf ihre Nutzbarkeit für die Industrie. Wenn geeignete Stoffe gefunden werden, meldet ein Konzern ein Patent auf diese Pflanze oder deren Inhaltsstoffe an. So kann er den

Kartoffelsorten auf, das Saatgut bekommen die Bauern nun zu überhöhten Preisen von den großen Konzernen.

Auf diese Weise ist ein Viertel der zu Beginn des 20. Jahrhunderts existierenden Arten heute schon verschwunden. Den Reibach machen die großen Konzerne. Zwar schließen sie mit Regierungen



Piratenschokolade: Der brasilianische Bauer geht leer aus

- pw

Gewinn aus der Pflanze für sich beanspruchen. Die einheimische Bevölkerung geht leer aus. Im Moment sind die Saatgutkonzerne besonders aktiv. „Lokale Sorten sollen für die Entwicklung gentechnologisch veränderter Pflanzen genutzt werden“, erklärt Pedersen. „Saatgutkonzerne wie Monsanto aus den USA üben extremen Druck aus, um ihre Produkte abzusetzen. Dadurch werden traditionelle Sorten vom Markt verdrängt.“ In manchen Gegenden kaufen die modernen Piraten alle

Abkommen, die eine geringe finanzielle Entschädigung beinhalten, die einheimische Bevölkerung wird allerdings nicht gefragt. Für viel Geld müssen sie die Produkte aus ihren eigenen Pflanzen kaufen. Einen Profit können sie nicht mit ihren Rohstoffen und dem traditionellen Wissen erzielen - das machen die großen Konzerne. Sie kann nur noch die brasilianische Schokolade aus der Cupuacu-Pflanze aus Japan essen.

Guten Appetit!

**Durch den Verkauf unseres Straßenmagazins haben unsere meist wohnungslosen Verkäufer im Laufe der Jahre ihren Lebensunterhalt aufgebessert, so mancher hat den Wiedereinstieg in ein geregelteres Leben geschafft.**

**Das muss so bleiben! Damit „draußen!“ weiter existieren kann, brauchen wir Spenden und Sponsoren. „draußen!“ ist gemeinnützig, Spenden können von der Steuer abgesetzt werden.**

**Sparkasse Münster  
Konto-Nr. 33 878  
BLZ 400 501 50**

# Die Abrechnung mit G.W.BUSH

Von wegen die Jugend interessiert sich nicht mehr für Politik. Wir haben den Gegenbeweis: der 13 jährige *Friedemann Bieber*. Von Januar bis Juni schrieb er an einem Gedicht zum Irak-Krieg, das wir Ihnen in Auszügen gekürzt vorstellen möch-

*Es gibt auf dieser Welt einen Mann,  
der glaubt tatsächlich, dass er alles kann.  
Er ist der amerikanische Präsident,  
er ist einer, der immer pennt.*

*Er setzte alle Umweltschutzprogramme außer Kraft,  
nur das hat er in seiner Amtszeit schon geschafft.  
Auch auf dem Klimagipfel musste er sich widersetzen,  
um weiterhin die Umwelt zu verpesten.*

*Nicht mal einem Weltgericht stimmte er zu,  
da fragt man sich doch: warum nicht, nanu?  
Erst griff er Afghanistan an,  
auf der Suche nach den Taliban,*

*er verfolgte Osama bin Laden,  
und wollte der Al Quaida schaden.  
Dabei wurden auch Streubomben eingesetzt,  
die haben vor allem Zivilisten verletzt.*

*Es gab sehr viele Tote, Männer, Frauen und kleine Kinder,  
und auch die Schmerzen der Verletzten waren nicht gelinder.  
Dieser Krieg, vielleicht musste er sein,  
aber zu diesem Irak-Angriff sag' ich nein!*

*Doch Bush, der wollte an das Öl im Irak,  
und machte sich deshalb für den Krieg so stark.  
Für ihn ging es nur ums Geld,  
als gäb es nichts Besseres in der Welt.*

*Aber es starben Zehntausende, oder mehr,  
denn Saddam, der setzte sich zur Wehr.  
Und wieso? Keine Beweise für Massenvernichtungswaffen,  
die müssen die Amerikaner uns noch immer beschaffen.*

*Es waren die Inspektoren sogar im Land,  
Sie hatten nichts mehr gegen den Irak in der Hand!  
Nicht mal einen UNO-Beschluss hatten sie,  
und den bekamen sie auch nie!*

*Aber Ihnen ist doch alles egal,  
jede unmenschliche Qual!*

ten. Friedemann geht in die siebte Klasse des Schillergymnasiums und schreibt sonst für die Schülerzeitung oder engagiert sich bei den Jungen Grünen Münster. Natürlich bekennt er sich als eifriger „draußen!“-Leser.

*Sie erleben davon ja auch nichts,  
Sie sind ja nur in Ihrem Regierungssitz!*

*Stellen Sie sich vor, Sie sehen ein Kind, blutübergossen,  
von einem US-Soldaten angeschossen!  
Würde sich dann Ihr hartes Herz erweichen,  
bei dem Ansehen dieser Leichen?!*

*Wussten Sie überhaupt, was da passiert,  
oder hatten Sie nur die Berichte studiert?!  
Doch auch wir dürfen nun nicht weiter ruh'n,  
wir müssen jetzt endlich was tun!*

*Und wenn wir das alte Europa sind,  
wir sind nicht Amerikas Kind,  
wir geben nicht klein bei,  
bei jeder Morderei!*

*So lasset mich noch eines sagen,  
diese Kriegspolitik ist nicht zu ertragen!  
Wenn sie wollen was Gutes tun,  
müssen zuerst die Waffen ruh'n!*

*Wie viele Menschen sterben an Hunger jeden Tag,  
was für eine Menge das wohl sein mag?  
Nur für Waffen fließt bei ihnen Geld,  
ansonsten der Strom, er hält und hält!*

*Bei den Waffen sind sie fix,  
gegen Hunger tun sie „nix“!  
Statt Milliarden für den Krieg zu geben,  
schenkt den Armen Essen, lasst sie leben!*

*Darum sollten wir Grünen, SPD und Frankreich danken,  
die weisen Amerika schon ganz gut in die Schranken,  
bieten Bush die Stirn,  
haben noch was im Hirn!*

*Russland darf leider nicht zu viel sagen,  
sonst wird man nach Tschetschenien fragen!  
Auch darüber mach' ich mir Sorgen,  
wie viel bleibt uns dort verborgen!*

## Baum, Holz, Wald

# Umweltwochen 2003

### 9. und 11. Juli

„Natürliche Oberflächenbehandlung von Möbeln“, Wie pflege ich meinen neuen Holzschrank? Wachsen, Ölen oder vielleicht lackieren? Jeder kann ausprobieren, welche unterschiedlichen Möglichkeiten es bei der Oberflächenbehandlung von Möbeln gibt, Ort: Das Naturmöbelhaus, Weselerstr. 628, 19-21.30 Uhr

### 10. Juli

„Pflanzen- und Baumberatung“, Experten beraten bei Standortfragen, bei Neupflanzungen und bei Problemen mit älteren Bäumen. Welcher Baum passt in welchen Garten und wie pflege ich meine Bäume? Ort: Umweltberatung, Stadthaus 3, 13-17.00 Uhr

### bis 11. Juli

„Naturdenkmäler in Münster“, eine Fotostellung von Ferdinand Jendrejewski; Freistehende Bäume, oft als Naturdenkmäler geschützt, üben eine besondere Faszination aus. Mit dem Auge des Fotografen spürt Jendrejewski die Einzigartigkeit von Bäumen auf; Stadthaus 3 (Glashalle), Albersloher Weg 33

### 11. Juli

„Waldkindergarten live erleben“, der Wald bietet wertvolle Anregungen und ist ein optimales psychosomatisches Übungsfeld für Kinder. Laut Studien sind „Waldkinder“ im Schulalter reifer, ruhiger, motivierter, konzentrierter sowie neugieriger als Kinder herkömmlicher Kitas, der Vortrag sucht nach Ursachen und zeigt Möglichkeiten spielzeugfreier Pädagogik, Ort: Waldkindergarten, Dyckburgstr. 228, Zeit: 14 - 16.00 Uhr,

### 12. Juli

„Waldführung Vorbergshügel“, Rundgang mit Informationen über Waldbewirtschaftung und ökologische Zusammenhänge, Treffpunkt: Hagelbachstiege, südl. Waldanfang, 15-17.00 Uhr

### 15.7

„Mythos Baum - Exkursion für Erwachsene“, Willkommen in der Welt der Waldmärchen und Mythen. Die uralten Erfahrungen mit Bäumen sind Gegenstand von Aktionen und Spielen, Ort: Aaseewald, Treffpunkt Schutzhütte Fußgängerbrücke, Kosten: 8 Euro, 0 25 33 / 43 28

### 16.7

„Kanada auf dem Holzweg“, Vortrag über den Regenwald an Kanadas Westküste, 95m hohe Bäume, Struktureichtum, Grizzlies und indianische Völker prägen dieses einmalige Waldgebiet, die Forstwirtschaft bedroht dieses Ökosystem und Deutschland beteiligt sich an Handelsbeziehungen, Ort: Umwelthaus, Zumsandstr. 15, Zeit: 19.30 Uhr

Anzeige

## Radlos ?

Neue und  
gebrauchte Fahrräder  
Montag bis Freitag

10 - 13 Uhr

14 - 18 Uhr

LILA LEEZE

Frauenfahrradladen  
Dortmunderstr. 11 Tel 66 57 61



Anzeige

STADT MÜNSTER

Presse und Informationsamt

### Tausend Fragen - eine Adresse

Infos und Service im publikum - Stadtnetz für Münster

[www.muenster.de](http://www.muenster.de)

Portal für Münster und das Münsterland

[www.muenster.de/stadt](http://www.muenster.de/stadt)

Service und Infos der Stadtverwaltung

[www.wilsberg.muenster.de](http://www.wilsberg.muenster.de)

Das "Wilsberg"-Spiel des Presseamtes

[www.muenster.de/stadt/rechtsamt](http://www.muenster.de/stadt/rechtsamt)

Rechtsamt im Internet - mit komplettem Ortsrecht

[www.muenster.de/stadt/awm](http://www.muenster.de/stadt/awm)

Infos zu Abfall und Recycling; mit Entsorgungskalender

[www.muenster.de/stadt/skulpturen](http://www.muenster.de/stadt/skulpturen)

Virtueller Rundgang zu zeitgenössischen Skulpturen

[www.muenster.de/stadt/formulare](http://www.muenster.de/stadt/formulare)

Dutzende Vordrucke online - das spart Zeit und Wege

Anzeige

PostScript Bild

(AnzeigeHotDoqLust 90.5x63mm.eps)

Die nächste „draußen!“ gibt es am 29. August

## Wohnungsverlust

# Sozialamt schützt vor Räumung

**Im Juni berichteten wir von einer dramatischen Zunahme von Zwangsräumungen. Grund: Die Einkommen sinken, die Arbeitslosigkeit steigt, immer mehr Menschen können die Miete nicht zahlen. Besonders in Bal-**

**lungszentren wie Hamburg steigt die Zahl der Wohnungslosen um bis zu 50 Prozent. Hätten die Sozialämter mehr Geld und Personal, könnten viele Wohnungsräumungen verhindert werden. Ein Bericht von Elke Langer.**

„Münster ist nicht Hamburg“, erklärt Herbert Berkemeier vom Sozialamt, Fachstelle für Wohnungssicherung. „Wir sind in Münster sehr aktiv, um zu verhindern, dass Menschen ihre Wohnung verlieren.“ Sind Mieter von Obdachlosigkeit bedroht,

Situation stecken aber am liebsten den Kopf in den Sand und öffnen keine Briefe mehr. „Damit so etwas nicht passiert, schicken wir auch Sozialarbeiter vorbei, die über unser Angebot informieren.“ Sechs Sozialarbeiter der freien Wohlfahrtspflege - wie

eingereicht werden“, erklärt Berkemeier. Im Jahr 2000 waren es 149 Klagen, letztes Jahr 177. In diesem Jahr sind bereits im ersten Halbjahr hundert Klagen bei Gericht eingegangen. „Ein Anstieg, der sicher mit der wirtschaftlichen Lage zu tun hat“, so Berkemeier.

Räumungsklage bedeutet aber nicht automatisch Wohnungsverlust. Werden die Mietschulden innerhalb von zwei Monaten nach der Klage beglichen, ist sie nichtig. Reagieren die säumigen Mieter nicht, kommt es zum Versäumnisurteil und der Gerichtsvollzieher wird beauftragt, einen Räumungstermin festzulegen. Auch in diesem Stadium ist der Vermieter interessiert, die Räumung abzuwenden. Denn die Klage, der Anwalt und die Räumung kosten ihm Geld. das er zusätzlich zur nicht beglichenen Miete zahlen muss.

Selbst am „Tag des Herrn“ kann die Räumung noch abgewendet werden. „Wir erklären ihm, woher die Mietschulden kommen, dass der Mieter zum Beispiel psychische oder familiäre Probleme hat. Und stellen dem Vermieter sicher, dass wir die Miete übernehmen.“ Meist lassen die Vermieter dann mit sich reden. Das Sozialamt befriestet die Zahlungen auf sechs Monate. „Unser Interesse ist natürlich, dass die Menschen

schnell wieder auf eigenen Füßen stehen“. 15 Monate werden die Betroffenen von Sozialarbeitern betreut. „Hauptsächlich im Bereich Überschuldung, Alkoholprobleme, Kinderbetreuung oder Nachbarschaftskonflikte.“

2002 gab es 196 Räumungstermine, darunter 59 Familien. „Sind Familien mit Kindern von einer Räumung betroffen, lassen sich Vermieter leichter sensibilisieren, die Räumung abzuwenden.“ Manchmal ist aber gar nichts mehr zu machen. Bei Störung des Hausfriedens, Nachbarschaftsstreitigkeiten, Vermüllung oder Gewalttätigkeiten, ist der Vermieter selten gesprächsbereit.“ Das ist in jedem zehnten Fall so.

Müssen die Mieter raus, unterstützt das Sozialamt sie bei der Wohnungssuche oder stellt eine Wohnung zur Verfügung. „Für den akuten Bedarf haben wir einen Pool mit leerstehenden Wohnungen, die wir den Obdachlos gewordenen anbieten.“

Im Jahre 2002 konnte das Sozialamt Münster in den meisten Fällen helfen - nur elf Mal klappte es nicht. Die Betroffenen blieben entweder in den eigenen vier Wänden, kamen in einer Wohnung aus dem Pool unter oder in eine Obdachlosenunterkunft wie das Haus der Wohnungslosenhilfe. „Der Trend geht aber weg von Wohnheimen. Wir wollen mehr betreutes Wohnen anbieten für alleinstehende Obdachlose“, sagt Berkemeier. Denn der Wohnungsmarkt für alleinstehende Personen, die von der Sozialhilfe leben oder psychisch krank sind, ist schlecht. „Der soziale Wohnungsbau muss ermuntert werden, für diese Zielgruppe mehr Wohnraum zu bauen.“



Bis zur Zwangsräumung muss es nicht kommen

- ar

weil sie mit ihrer Miete im Rückstand sind, informieren die Wohnungsbaugesellschaften das Sozialamt, um Räumungsklagen zu verhindern. Denn sobald Menschen ihre Miete zwei Monate nicht bezahlen, darf laut Gesetz der Vermieter die Wohnung kündigen. Reagieren die Mieter auch darauf nicht, kommt es zur Räumungsklage. Ziehen die Mieter immer noch nicht aus, wird ein Räumungstermin festgesetzt.

„Sind uns die Haushalte bekannt, schicken wir ihnen eine Einladung, sich bei uns zu melden, um eine Lösung finden“, so Berkemeier. Viele Menschen in einer solchen

die Arbeiterwohlfahrt und Caritas - arbeiten in Münster eng mit dem Sozialamt zusammen. Kommen die säumigen Mieter beim Sozialamt vorbei, schauen die Sachbearbeiter zunächst, ob ein Anspruch auf Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Kindergeld, Wohngeld oder ähnliches besteht. Oft können Mietschulden auf diese Weise beglichen werden und es kommt erst gar nicht zur Räumungsklage.

Was aber passiert bei säumigen Mietern auf dem freien Wohnungsmarkt? „Das Amtsgericht ist verpflichtet, das Sozialamt zu informieren, sobald Räumungsklagen

## El Salvador

# Hinter den Kulissen der Welt

**Leben in einem Entwicklungsland - das kennen die meisten Leute aus dem Fernsehen, aber wie ist es dort wirklich? Theologiestudent Christoph Paetzold aus Münster kann darüber viel erzählen - er lebte zehn Monate in El Salvador. Laura Ewers sprach mit ihm.**

„Wie soll ich das nur aushalten?“ war Christophs erster Gedanke, als er sein neues Zuhause betrat. Seine Gasteltern Julio und Juacina leben mit zwei Töchtern in einem Armutsviertel in der Hauptstadt San Salvador. Ihr Haus besteht aus einem kleinen Raum. Durch Decken, die über Wäscheleinen hängen, ist er in weitere „Räume“ unterteilt. Die Herzlichkeit der Leute machte es ihm jedoch leicht, sich einzuleben. „Mir gefiel das einfache Leben“, erzählt Christoph. „Das Essen war sehr bescheiden. Meistens gab es morgens, mittags und abends Tortillas mit roten Bohnen.“

„Ich bin damals wie in ein schwarzes Loch geflogen“, sagt Christoph, als er sich an seine Ankunft in El Salvador erinnert. „Meine helle Haut und meine Haare waren ungewohnt für die Leute, deshalb wurde ich oft angestarrt.“ Aber sein Traum war wahr geworden: „Ich wollte mich in einem Land der dritten Welt engagieren.“ Zehn Monate lebte Christoph in El Salvador, das so klein wie Hessen ist und sechs Millionen Einwohner hat.

Viele Deutsche denken bei El Salvador an den blutigen Bürgerkrieg, Ende der 70er bis Anfang der 90er Jahre. „An den Lebensbedingungen der Leute hat sich seit dem Krieg nichts geändert“, sagt Christoph. Obwohl die Menschen damals für bessere Verhältnisse gekämpft hatten, sterben heute mehr Menschen pro Tag

durch Armut und Krankheiten als zu Kriegszeiten.

Das Viertel, in dem Christoph lebte, entstand in den 60er Jahren auf einer ehemaligen Müllhalde. Erdbebenopfer fanden dort eine neue Heimat. Am 22. April 1982 wurde es nach langem Widerstand von den Behörden anerkannt und trägt heute den Namen: „22. April“. Die Menschen leben in kleinen Steinhäusern, die mit Strom und - an einigen Tagen in der Woche - fließendem Wasser versorgt sind. Jede dritte Familie hat ein Telefon. Fernseher besitzen noch mehr Leute. Aber die Armut ist groß. Von den 20.000 Menschen, die in der Siedlung wohnen, sind 80 Prozent arbeitslos. Alkohol und Drogen sind ein großes Problem. Obdachlose und bettelnde Kinder sind alltäglich.

Doch die Menschen in dem Viertel lassen den Kopf nicht hängen. Eine Kirchengemeinde hat mehrere soziale Projekte auf die Beine gestellt, in denen auch Christoph arbeitete. Eine Kunstwerkstatt, eine Arztpraxis und eine kleine „tienda“: ein Laden, in dem Medikamente nach traditionellen Rezepten hergestellt und verkauft werden. In einer Werkstatt können die Einwohner kleine Kreuze aus Holz herstellen. „Die Gemeinde hat auch mehrere Schulen, in denen ich als Lehrer gearbeitet habe.“ Eine von ihnen nennt sich „Schule unter der Sonne“. Sie findet an wechselnden Orten auf der Straße statt. „Die Kinder können

kommen und gehen, wie sie wollen - und sind begeistert, so lernen zu können. Wichtig an den Schulen der Gemeinde ist, dass die Kinder keine Schuluniformen tragen müssen.“ Denn die meisten Eltern



Die meisten Menschen in El Salvador leben in drückender Armut

-cp

in El Salvador können zwar das Schulgeld für ihre Kinder bezahlen - sich aber die Schuluniform nicht leisten. „Ohne die Schulen der Kirchengemeinde würden so viele Kinder ohne Ausbildung bleiben“, erzählt Christoph.

Auch unter den Auswirkungen der Globalisierung hat das kleine Land zu leiden. Zum Beispiel wurde dort der US-Dollar als Währung eingeführt. Die eigene Währung El Salvadors ist seitdem nichts mehr wert. Auch Europa hat indirekt Kontakt mit El Salvador: weltbekannte Textilfirmen produzieren dort in so genannten „Freihandelszonen“. Das sind Gebiete, die vom Staat als solche ausgeschrieben werden und gewissermaßen rechtslose Räume sind. Viele von Christophs

Bekanntes aus der „22. April“ arbeiten dort zehn bis zwölf Stunden pro Tag für Hungerlöhne.

Der Münsteraner Student schätzt es sehr, dass er in El Salvador einmal „hinter die Kulissen der Welt“, so wie wir sie kennen, blicken konnte. „Es ist wichtig, auch einmal die ‚Verliererseite‘ mitzubekommen“, findet Christoph. Das Leben in dem Armutsviertel war für ihn eine wertvolle Erfahrung, konnte er so doch zum ersten

Mal „live“ und nicht nur auf dem Fernsehbildschirm erfahren, wie das Leben dort aussieht. Christoph wünscht sich, dass mehr Menschen über die Situation in El Salvador Bescheid wissen: „Zwei Drittel der Welt leben völlig anders als wir in Deutschland oder der USA.“ Und auch diese Leute verdienen es, unter menschenwürdigen Bedingungen zu leben.

**Spenden für die Projekte der Gemeinde „22. April“ in El Salvador bitte an die Kirchengemeinde St. Antonius in Bottrop.**

**Stichwort „El Salvador“  
Volksbank Bottrop  
Kontonummer. 52 01 37 60 05  
Bankleitzahl: 424 61 435**

## Homepage für Drogenhilfe

**Münster.** Mit einer umfangreichen Homepage präsentiert sich die städtische Drogenhilfe im Stadtnetz publikum. Sie stellt die Angebote und die Arbeit der Drogenhilfe vor und informiert umfassend über Drogen und Sucht ([www.muenster.de/stadt/drogenhilfe](http://www.muenster.de/stadt/drogenhilfe)).

Die Homepage wurde gemeinsam von der Drogenhilfe und der Online-Redaktion des Presseamtes entwickelt und jetzt zum 30-jährigen Bestehen der Einrichtung des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien freigeschaltet. Sie erläutert die Konzeption und die drei „Säulen“ der Drogenhilfe, bestehend aus Beratung und Hilfen, Elternarbeit sowie Selbsthilfe. „Damit schaffen wir Transparenz - für Drogengebraucher und für alle ande-

ren Betroffenen oder Interessierten“, so Drogenhilfe-Leiter Eckhard Linka.

Die Informationen über Sucht und Drogen sind ein Angebot, auch anonym an solide und umfassende Hinweise zu kommen. Interessierte, egal ob Schüler, Studierende oder betroffene Eltern, können sich aber auch telefonisch oder per E-Mail direkt an die zuständige Ansprechperson im Team der Drogenhilfe wenden.

„Vor allem richtet sich die Homepage an Pädagogen, Eltern, Schüler und Studierende“, berichtet Georg Piepel, der in der Drogenhilfe für Suchtvorbeugung und den Internet-Auftritt zuständig ist. „Für jugendliche ‚Probierer‘ und Drogenkonsumierende haben wir spezielle ‚jugendgerecht‘ gestaltete Seiten. Sie wurden zusammen mit Eve & Rave e.V. entwickelt, einer Initiative, die sich mit Drogenaufklärung vor allem in der Technoparty-Szene engagiert.“

Die Seiten von Eve & Rave ([www.eve-rave.de](http://www.eve-rave.de)) werden ebenso wie [www.id-contact.de](http://www.id-contact.de) und [www.feierforum.de](http://www.feierforum.de) von der Szene-Initiative gemeinsam mit der Drogenhilfe betreut.

### Kontakt:

GGUA, Projekt Manuša  
Südstr. 46  
48153 Münster

Tel: 02 51 / 14 48 60

## GGUA: Projekt Manuša

Durch das Projekt Manuša will die Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e.V. (GGUA) einen Beitrag zur Integration der in Münster lebenden Roma leisten. Pfeiler der Arbeit sind die Beratung zu Aus-, Weiterbildung und Beruf sowie die Förderung der kulturellen Identität.

Das Projekt bietet in Coerde und Angeldomde jungen Roma Rat bei Fragen zu Schule und Beruf an. In Angeldomde finden die Sprechstunden jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat im Treffpunkt Walsiedlung e.V., Osthues-

heide 73 statt. In Coerde wird sie jeden 2. und 4. Mittwoch im AWO-Treffpunkt, Nerzweg 9, angeboten. Beratung ist jeweils von 14.00 - 16.00 Uhr. Über die Mitarbeit von Roma oder Nicht-Roma würde sich die GGUA freuen.

## Mieze des Monats



Lucy (4 Jahre alt, getigert) und Gizmo (3 Jahre, schwarz-weiß) sind ein verliebtes Katzenpärchen. Wer sie sieht, weiß, dass diese Katzen nur gemeinsam zu haben sind. Während Gizmo anfangs zurückhaltender ist und „seine“ Menschen erst mal genauer kennen lernen will, verzaubert Lucy Katzenmenschen sofort mit ihrem Charme. Sie können als Wohnungskatzen gehalten werden und kennen Kinder. Wer die beiden Herzensbrecher kennen lernen möchte, wende sich an die Katzenhilfe Münster e.V.,  
**Tel. 84 69 757**

## Jib: Guter Rat kost nix

**Münster.** Manches lässt sich von Frau zu Frau und von Mann zu Mann einfacher bereden. In der Konfliktberatung des Jugendinformations- und -beratungszentrums (Jib) ist das jetzt ebenfalls möglich.

Die Doppelbesetzung mit der Sozialpädagogin Ursula Volk und dem Pädagogen Uwe Behrling ermöglicht eine geschlechterspezifische Beratung. Dienstag und Donnerstag jeweils von 13.00 bis 16.00 Uhr gibt es in der Einrichtung an der Hafestraße guten Rat - kostenlos, vertraulich und ohne Anmeldung.

Die Konfliktberatung wendet sich an junge Menschen von 16 bis 27 Jahren. Ob berufliche Sorgen, Stress in der Schule oder Auszug aus dem Elternhaus, die städtische Anlaufstelle hilft erste Perspektiven zu entwickeln. Auch wer die Freundin oder den Freund in Schwierigkeiten sieht, ist im Jib an der richtigen Stelle.

Uwe Behrling hat u.a. Erfahrung in der mobilen Jugendarbeit und mit dem Jungenkrisenhaus „Zoff“; er ist donnerstags da. Ursula Volk war neben der Jugendarbeit im sozialen Bereich tätig; sie berät dienstags. Konfliktberatung gibt es auch per E-Mail ([jib@stadt-muenster.de](mailto:jib@stadt-muenster.de)) oder per Telefon: 4 92-58 58.

Anzeige

**Medien.Kollektiv**  
Münster

Druck, Gestaltung  
und Webdesign

...mehr als  
günstige Preise

Medien.Kollektiv Münster GbR Scharnhorststr. 57 48151 Münster  
☎ 0251-390 435 6 ☎ 0251-390 435 8 ✉ info@medienkollektiv.org

## Falsche Wohnfläche

# Erst Palast, dann Hütte

Kürzlich erklärten wir Ihnen, wie man seine Wohnfläche ausmisst. Bei Mieterhöhungen wird ja ein Quadratmeterpreis zugrunde gelegt, sodass die Größe Ihrer Wohnung für die Miethöhe wichtig ist. Was ist aber, wenn Ihnen bei Vertrags-

schluss gesagt wurde, die Wohnung sei 100 qm groß und koste 500 Euro Grundmiete und später merken Sie, dass die Wohnung nur 90 qm hat? Bekommen Sie dann 10 Prozent der Grundmiete zurück? Rechtsanwalt Paul Demel klärt



Nachmessen: mit dem Zollstock einfacher

- pw

Josef Kienzle fand die Wohnung toll. Dass er mit seinem Lebenspartner einziehen wollte, schien den Vermieter nicht zu stören. „100 qm groß sagen Sie“, wandte er sich an den Vermieter, „dann finde ich ja sicher auch noch Platz für mein Hobby.“ Kienzle sammelt nämlich Standuhren und möchte davon ein paar in der Wohnung aufstellen. „Gucken Sie sich alles in Ruhe an, von mir aus können wir dann den Vertrag gleich unterschreiben“, so der Vermieter.

Josef besprach sich kurz mit seinem Freund, dann wurde der Vertrag unterschrieben, in dem die Nebenkostenvorauszahlung mit 100 Euro angegeben war (ein Euro pro qm

definitiv: die Wohnung hat nur 90 qm.

Der Vermieter staunte: „Das wusste ich nicht. Das Haus hat ja drei Wohnungen und ich dachte von dem 30 qm großem Treppenhaus zählen jeweils zehn qm zu den einzelnen Wohnungen, denn das Treppenhaus benutzen Sie doch auch. Sie haben da ja sogar einen Schrank vor Ihrer Wohnungstür stehen. Die 100 qm stehen außerdem nicht einmal ausdrücklich im Mietvertrag.“ Josef etwas säuerlich: „Ihr Irrtum hat uns allein bei der Grundmiete in den drei Jahren monatlich 50 Euro gekostet, die wollen wir zurückhaben.“ „Wieso, Sie haben doch die Wohnung genau gesehen,

Wohnfläche).

Drei Jahre später bekam Josef eine Grundrisszeichnung seiner Wohnung zu sehen. Die Zahlen überraschten ihn. Er setzte sich an den Schreibtisch und fiel fast vom Hocker. Nach den Plänen war die Wohnung nur 90 qm groß. Josef maß die Wohnung selbst nach und wusste nun

bevor Sie angemietet haben? Und Sie haben genau die Wohnung bekommen, die Sie anmieten wollten“, argumentierte der Vermieter. Aber Josef blieb hart. „36 Monate mal 50 Euro macht 1800 Euro, wir sehen uns vor Gericht“ sagte Josef immer unfreundlicher und ging.

Vorm Amtsgericht Münster fiel er allerdings auf die Nase. Das Gericht stützte sein ablehnendes Urteil darauf, dass Josef die Wohnung in ihrer tatsächlichen Größe vor der Anmietung besichtigt hatte, also genau wusste, was für eine Wohnung er für 500 Euro anmietete. So haben die Gerichte diese Frage in den letzten Jahrzehnten fast immer entschieden. Auch das Amts- und Landgericht in Münster. In jüngerer Zeit urteilten Gerichte vereinzelt auch anders - mit der Begründung, dass man die Angabe zur Wohnungsgröße doch nicht einfach ignorieren könne.

Ich halte allerdings die traditionelle Rechtsprechung für richtig: Der Mieter besichtigt die Wohnung ja gerade, weil er sich ein eigenes Bild verschaffen und sich darauf und eben nicht auf die Vermieterangabe verlassen will. Das Maßgebliche ist also für ihn letztlich nicht die Vermieter-



Rechtsanwalt Paul Demel

- ar

angabe, sondern die eigene Besichtigung, sprich Kontrolle. Wenn er dann erklärt, dass er für die besichtigte Wohnung 500 Euro zahlen will, ist das auch verbindlich.

Natürlich kann man in solchen Fällen versuchen, vom Vermieter etwas von der Grundmiete zurück zu bekommen. Bei einer Klage sollten Sie allerdings vorsichtig sein. Besser sind Ihre Chancen allerdings bei den Nebenkosten. Wenn Ihre Wohnung zum Beispiel immer mit 100 qm abgerechnet wurde, aber nur 90 qm groß ist, können sie zu viel gezahlte Nebenkosten zurückverlangen, denn dabei kommt es auf die tatsächliche Größe an.

Dasselbe gilt, wenn es nicht um die vereinbarte und seitdem gezahlte Miete geht, sondern um eine Mieterhöhung. Auch dabei kommt es - wie bei den Nebenkosten - ausschließlich auf die tatsächliche Fläche an. Beispiel: Wenn Josef nach dem verlorenen Prozess jetzt auch noch eine Mieterhöhung bekommen würde, mit der der Vermieter 600 Euro Grundmiete (6 Euro x 100 qm) verlangen würde, kann Josef entgegenen, dass er nur 540 Euro (6 Euro x 90 qm) zustimmen müsste.

**Die nächste „draußen!“ gibt es am 29. August**



„Max, der Landstreicher“, Friedrich Stroebele, Silberburg-Verlag 2003, 312 Seiten

Max, der Landstreicher, ist eine Kunstfigur, doch es gibt ihn wirklich. Hinter dem Pseudonym verbirgt sich der Schuldirektor und Kommunalpolitiker Friedrich Stroebele. Der lässt sich im Urlaub die Haare stehen und den Bart wachsen und schlägt sich als Obdachloser durchs Milieu.

Alles begann zur Fasnacht. Stroebele wirkte als „Penner“ so echt, dass man ihm den Zutritt zu einer öffentlichen Sitzung verwehrte. Seither erforscht er die andere Seite der sozialen Wirklichkeit. Seit 40 Jahren schlüpft er in die Rolle des Landstreichers Max; stellt sich vor Suppenküchen an, übernachtet in

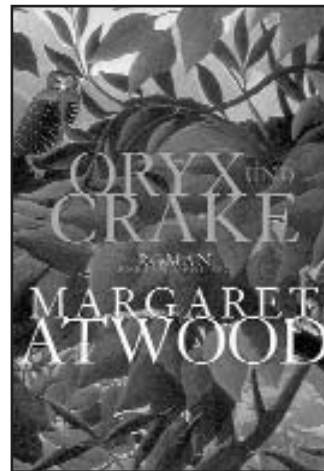
Notunterkünften, schnorrt und macht Platte. Im Laufe der Zeit wurde er zu einem süddeutschen Fasnacht - Original. Seine Popularität nutzte er, um Politiker auf die Probleme der Obdachlosen aufmerksam machen. In seinen Wanderbüchern findet sich alles, was im Ländle Rang und Namen hat: Lothar Späth, Manfred Rommel, Bischof Kamphausen. Hier tritt ein seltsamer Widerspruch zu Tage. Auf der einen Seite wird es Stroebele nicht müde, seine prominenten Freunde stolz zu erwähnen, während er auf der anderen Seite die menschenunwürdigen Repressalien der Stuttgarter Polizei genau beschreibt, für die Rommel als Oberbürgermeister und Späth als Ministerpräsident politisch verantwortlich waren. Stroebele scheint das nicht zu bemerken, oder er ignoriert es. Ihm geht es um die Sache der Armen.

In „Max, der Landstreicher“ beschreibt ein konservativer Schwabe das Obdachlosenumilieu vorurteilsfrei und genau. Stroebele lädt die Leser ein, die Rolle zu wechseln und auf Wanderschaft zu gehen. Etwas Nostalgie und auch Schalk mag die Berichte von den Erlebnissen beim Karneval umwehen, spätestens im Stuttgarter Winternotquartier, einem Container

ohne Betten, ist der harte Boden der Realität erreicht: Schikanen der Polizei und Faustrecht.

Über „Max, der Landstreicher“ kann man sich den Kopf zerbrechen. Da ist ein Schuldirektor, der in der Freizeit als „Penner“ lebt, stolz den Kasper der Politiker mimt, seit über 40 Jahren für Hilfebedürftige tätig ist und einen Wanderführer zur sozialen Lage der Bundesrepublik verfasst hat. Stroebele lässt den Leser ratlos zurück: Ist Max nun ein Heiliger oder ein Narr? Oder vielleicht einfach nur ein Schwabe?

Markus Heisel



„Oryx und Crake“, Margaret Atwood, 2003. Berlin-Verlag, 381 Seiten, 24,00 Euro

In einer nordamerikanischen Wildnis lebt ein Mann namens Schneemensch und wacht über ein neues Menschengeschlecht. Für sie ist er gleichzeitig Lehrer und die einzige Verbindung zu Crake, ihrem Schöpfer. Da diese Wesen nichts von dem kennen, was die Menschheit ausmachte, ist Schneemensch alleine mit seinen Erinnerungen an das, was zu ihrer Situation führte.

Sie reichen bis in seine Kindheit zurück, als er Jimmy hieß und zur ersten Generation gehörte, die geboren wurde,

nachdem die Heimsuchung der USA durch Umweltkatastrophen begonnen hatte. Er wächst im Wohnkomplex einer Firma heran, die arme Bevölkerung wohnt im von Seuchen und Gewalt heimgesuchten Plebsland. Eine Mittelschicht gibt es nicht mehr. Der sprachbegabte Jimmy ist ein Außenseiter, da Bildung auf Mathematik und Naturwissenschaften ausgerichtet ist. Dennoch werden er und sein Mitschüler Crake Freunde. Jimmy wird Werbetexter, Crake macht in einem Unternehmen für Verjüngungsmedizin Karriere. Doch das Schicksal führt sie erneut zusammen: Zum einen durch die Arbeit an einem Projekt, mit dem gleichzeitig sexuell übertragbare Krankheiten, Überbevölkerung und das Alter bekämpft werden sollen. Zum anderen durch die Liebe zu der aus Asien stammenden Oryx, die von Menschenhändlern in die USA verschleppt wurde.

Ähnlich wie „Der Report der Magd“, Atwoods erster Science-Fiction-Roman, ist auch ihre zweite Utopie eine beängstigende Fortentwicklung der heutigen Gesellschaft. Die kanadische Autorin erzählt von Katastrophen als täglichem Phänomen, Tieren als Trägern menschlicher Ersatzorgane, Seuchengefahren, Live-Hinrichtungen im Internet und Kinderhandel in Dritte-Welt-Ländern. Sie schildert eine Zukunft, in der sich eine Hälfte der Menschheit selbst aufgegeben hat und die andere aufwändige Vorkehrungen für das Überleben der nächsten Generation treffen muss. Zwar werden die Prognosen des Buches vielen Lesern bekannt vorkommen, mit einem derart großen Ideenreichtum und in solch erschreckender Schönheit wurde jedoch selten vom Schicksal künftiger Generationen erzählt.

Gregor Jungheim

Anzeige

## Feldenkrais-Praxis Vera Lämmerzahl

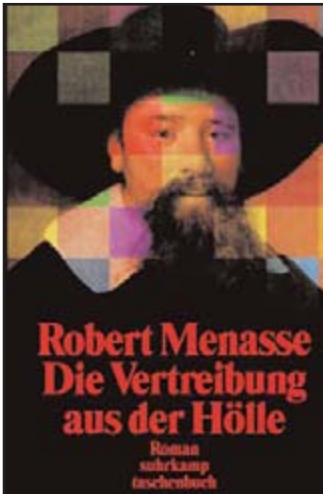
Feldenkrais-Methode®

Bewußtheit durch Bewegung® Funktionale Integration®

Ludgerstraße 114 - 48143 Münster

Tel/Fax 0251 - 796707





„Die Vertreibung aus der Hölle“, Robert Menasse, Roman, Suhrkamp 2003, 495 Seiten

Es gibt noch Romane. Robert Menasse erzählt die Geschichte zweier jüdischer Gelehrter: Samuel Menasse, Rabbiner und Lehrer Spinozas lebte im 17. und Viktor Abravanel,

Historiker, im 20. Jahrhundert. „Die Vertreibung aus der Hölle“ erzählt kunstvoll verwoben die Biographien der beiden Verwandten. Eine Art vergleichende Geschichtsschreibung und Familiengeschichte. Verblüffende Parallelen verbinden die auf den ersten Blick so verschiedenen Männer.

Robert Menasse gelingt es, ein großes historisches Gemälde zu entwerfen und den Leser ganz in den Bann der Geschichte zu ziehen. Obwohl er im Text zwischen den Zeitebenen hin und her springt, verwirrt er den Leser nicht. Ganz im Gegenteil. Der Roman eröffnet einen Blick dafür, was sich im Lauf der Jahrhunderte verändert hat und was gleich geblieben ist.

Der Autor zeichnet ein psychologisch ausgefeiltes Profil

seiner Figuren und ein detailliertes Bild ihrer Zeit. Genau diese intime Schau war es, die den Roman als Kunstform einmal auszeichnete. Menasse knüpft an die große Tradition von Erzählern wie Dostojewski oder Stendhal an und wirft einen unsentimentalen Blick auf Vergangenheit und Gegenwart.

Die Geschichte wiederholt sich. Beide Hauptfiguren, Samuel Menasse und Viktor Abravanel, erlebten Epochen des Umbruchs. Der vor der Inquisition aus Portugal geflohene Samuel lebt als Rabbiner in Amsterdam, dem „Neuem Jerusalem“. Nachkomme Viktor nimmt als Marxist an den Studentenunruhen der frühen Siebziger teil. Beide Utopien scheitern. Engstirnigkeit und Gewalt regieren bald im Neuen Jerusalem und Viktor

erlebt dreihundert Jahre später in Wien, wie linke Studenten Stalinismus spielen. Als ihm von einem studentischen Tribunal der Prozess gemacht werden soll, geht er einfach. Wien ist nicht Moskau. Auch eine Vertreibung aus der Hölle. Das alltägliche Leben geht weiter. Liebe, Heirat, Kinder. Existenzängste.

Robert Menasse beschert dem Leser ein ebenso tiefsinniges wie ergreifendes Lesevergnügen. „Die Vertreibung aus der Hölle“ ist eine Reise durch Seelenlandschaften und Jahrhunderte, immer auf der Spur von Unterdrückung und Gewalt.

Das Leben zweier Menschen erzählt die Geschichte der Jahrhunderte: Ein Pendeln zwischen Scheitern und Neuanfang, Realität und Utopie.

Markus Heisel

Anzeige

## Paul Demel

### Rechtsanwalt

#### Interessenschwerpunkte:

Mietrecht  
Wohnungseigentum  
Baurecht  
Sozialhilfe  
Ausländerrecht

Bahnhofstr. 5 • 48143 Münster

Tel.: 02 51 - 414 05 05

Fax: 02 51 - 414 05 06

# Scharfes aus dem Süden

Scharfes Essen ist nicht jedermanns Sache - aber wenn man erst einmal auf den Geschmack gekommen ist, kann man nicht mehr davon lassen. So jedenfalls erging es

unserem Redaktionsmitglied *Peter Wolter*, der im sonnigen Süden auf den scharfen Geschmack kam. Die Rezepte sind preiswert und lassen sich einfach nachkochen.

## CHILI CON CARNE

(aus Mexiko)

### Zutaten:

Ein Schuss Olivenöl  
2- 3 Knoblauchzehen  
2 - 3 rote Chili-Schoten  
350 g Rinderhack  
1 große Zwiebel  
400 g rote Bohnen (*preiswerte Kidney-Bohnen aus dem Supermarkt*)  
1 Dose gehackte Tomaten (*oder sechs, sieben frische Tomaten*)  
1 grüner Paprika  
Oregano  
Salz  
Pfeffer  
Kreuzkümmel  
1 Schuss Essig

**Zubereitung:** Öl im Topf erhitzen, Zwiebel, Paprika und Chili-Schoten hacken und anbraten, bis die Zwiebelstücke glasig werden.

Dann das Rinderhack hinzugeben und auf mittlerer Stufe immer wieder rühren. Die gehackten Tomaten und die Bohnen hinzufügen, das Ganze auf kleiner Flamme gut 20 Minuten köcheln lassen. Immer wieder umrühren.

Salz und Oregano hinzugeben, mit einer kleinen Prise Kreuzkümmel abschmecken (gibt die mediterrane Note!)

draußen! 7-8/03

### Variationen & Tips:

- Man kann das Gericht auch mit einem Tütchen Würzpulver für Chili con Carne aus dem Supermarkt zubereiten.
- Eine kleine Dose Maiskörner (kostet nicht die Welt) macht das Gericht knackiger im Biss und gibt auch optisch was her.
- Man kann das Gericht auch mit 2 TL Essig und etwas Zucker abschmecken. Sollte es zu scharf geworden sein, macht sich ein Becher saure Sahne gut.
- Was übrig bleibt, lässt sich portionsweise einfrieren.

Servieren sollte man das Chili con Carne mit einem frischen Baguette; dazu trinkt man trockenen Rotwein.

## MOJO DE CILANTRO

(Koriander-Soße, das Rezept stammt von den Kanarischen Inseln)

### Zutaten:

Ein große Handvoll Korianderblätter  
ein Teelöffel ungemahlener Kreuzkümmel  
vier/fünf Knoblauchzehen  
Ein Teelöffel Meeressalz  
Olivenöl  
1-2 Chili-Schoten

### Zubereitung:

Man nehme einen Mörser, gebe die vorgehackten Knoblauchzehen hinein und zerdrücke sie mit dem Stößel. Der Kreuzkümmel wird in der Pfanne kurz angeröstet, dann ebenfalls im Mörser zer-

quetscht. Chilis und Koriander klein hacken, Meeresalz hinzugeben und alles im Mörser gründlich zerdrücken. Dabei wird nach und nach das Olivenöl hinzugeben, bis eine sämige Soße entsteht. Man braucht den Mojo nicht umzufüllen, er lässt sich direkt im Mörser servieren. Die Canarios bereiten den Mojo unmittelbar vor dem Essen vor, weil er sonst angebelich nicht mehr schmeckt.

Mojo schmeckt am besten mit *Papas Arrugadas*, die ich als nächstes beschreibe.

## PAPAS ARRUGADAS

(„Runzelkartoffeln“, ebenfalls Kanarische Inseln)

### Zutaten:

1 1/2 kg festkochende Kartoffeln (*mittlere Größe, nicht zu frisch*); Meersalz

### Zubereitung:

Die ungeschälten, abgebursteten und gewaschenen Kartoffeln in einen hohen Topf füllen. Soviel Wasser eingießen, bis die Kartoffeln bedeckt sind. Eine halbe Hand voll Meersalz hinzugeben. Die Kartoffeln werden auf kleiner Flamme so lange gekocht, bis das Wasser verdunstet ist. Durch das Kochen und die Salzeinwirkung runzelt sich die Schale, daher der Name „Runzelkartoffeln“.

Man isst die Papas wie die Canarios - aus der Hand, wobei man sie in den Mojo stipt. Dazu schmeckt gegrillter oder gebratener Fisch.



## SCHARFE SOSSE

(Gut für Fisch oder Meeresfrüchte, ideal für Gambas)

### Zutaten:

3 Knoblauchzehen,  
1 Hand voll glatter Petersilie  
4 -5 EL Olivenöl  
Salz  
1 Chili-Schote  
Saft einer halben Zitrone

### Zubereitung:

Knoblauch, Petersilie, Chili-Schote klein hacken, mit den restlichen Zutaten gut verrühren, vor dem Servieren eine Stunde in den Kühlschrank stellen.

## Tipps

Schärfe ist nicht gleich Schärfe - Pepperoni sind zwar auch scharf, schmecken aber anders. Es gibt Dutzende verschiedener Chili-Schoten, mit unterschiedlichem Schärfegrad. Deswegen: Erst einmal vorsichtig anfangen, bis man in der Dosierung sicher ist. Getrocknete Schoten sind oft megascharf!

Bei sehr scharfen Chili-Sorten sollte man bei der Verarbeitung besser Handschuhe tragen - sonst hat man noch lange Spass daran, wenn man sich versehentlich die Augen reibt.

**ARBEIT****a) Beratungsstellen**

**cuba-Arbeitslosenzentrum**  
Achtermannstr.10-12, Tel. 511929 & 5 81 75

**Arbeitsamt Münster**  
Wolbecker Str. 45, Tel. 6 98 - 0

**City-Service des Arbeitsamtes**  
Zeitpersonalvermittlung/Nebenjobs  
Hörster Str. 5, Tel. 6 98 - 3 32

**JAZ - Achse**  
**(Jugendausbildungszentrum)**  
Friedensstraße 37-39, Tel. 30 156

**JIB**  
Tips & Hilfe bei Ausbildungsplatz- & Stellensuche, Bewerbung; Internetcafé, Workshops für alle zwischen 14 und 27 Jahren: Jugendonline, Alli van Dornick, Susanne Freßdorf  
Hafenstraße 34, Mo-Fr 14.00 - 18.00 Uhr, Tel. 492 - 5856

**START Zeitarbeit NRW GmbH**  
Mauritzstr. 34, Tel. 48 26 90

**b) Selbsthilfe**

**Chance e.V.**  
Beratungsstelle, Bohlweg 68a, Tel. 4 26 56  
Möbel-Trüdel, Bohlweg 68a, Tel. 4 22 02  
Möbelrampe, Dieckstr. 73-75, Tel. 230 11 55

**Rümpelfix**, Bremer Str. 42, Tel. 60 94 60

**Dach überm Kopf e.V.**  
Arbeits- und Qualifizierungsprojekt  
Hafengrenzweg 20, Tel. 66 43 83

**Seelenlicht Münster e.V.**  
Selbsthilfe für psychisch Belastete  
Tel. 0160/ 838 23 25

**KAI e.V (Kinderhauser Arbeitslosennitiative)**, Brüningheide 28, Tel. 26 36 89

**WOHNEN****a) Ohne Wohnung**

**Christophorus-Haus**  
Soester Str.11, Tel. 6063 35 0  
Christophorus-Treff, Dienstags von 14.30 - 16.30 Uhr, insbesondere für Wohnungslose

**Aufsuchende Sozialarbeit f. Frauen**  
**Frauentreff am Elefantentor**  
Katharinenstr. 10-12 Tel. 899 36 50

**Fachstelle Wohnsicherungsmaßnahmen Stadt Münster**  
(auch f. d. Städt. Übernachtunterkunft zuständig) Herr Berkemeier u. Herr Severin  
Tel.: 492 - 5031/2

**draußen! e.V.**

Beratung & Verkäuferausweise  
Overbergstr. 2 Tel. 53 89 130

**Bahnmissionsmission (Gleis 12)**  
Tel. 4 58 02

**Haus der Wohnungslosenhilfe**  
Übernachtungsmöglichkeit, Beratung, Essen, Waschen, Tagessatzauszahlung, aufsuchende Pflege, Kleiderkammer  
Bahnhofstraße 62, Tel. 48 45 20

**Offene Tür des Diakonisches Werk**  
Fliednerstr. 15, Tel. 89 09-0

**Treffpunkt Schwester Eveline an der Clemenskirche**  
Frühstück, Mittag, Dusche, Notfall-Kleiderkammer, Loerstr. 7, Tel. 26 55 568

**Soz. Beratungsstelle Diak. Werk MS**  
Mittagstisch, Beratung, Meldeadresse & mehr  
V.-Vincke-Str. 8, Tel. 4 90 15 - 0

**b) Wohnungssuche**

**Soz. Beratungsstelle Diak. Werk MS**  
V.-Vincke-Str. 8, Tel. 4 90 15 - 0

**Selbsthilfeprojekt Hach**  
Ewaldstr. 16, Tel. 6 51 68

**Wohnungsamt Münster**  
Iduna-Hochhaus, Servatiiplatz Tel. 4 92 - 0

**Caritasverband f. d. Stadt MS e.V.**  
Sozialdienst Wohnungsnotfälle -  
Timmerscheidstr. 4, Tel. 72433

**FRAUEN**

**Notruf für vergewaltigte und sexuell belästigte Frauen und Mädchen**  
Mo.-Fr. 10-12 Uhr, Mo. 18-20, Do-16-18  
Tel. 34 44 3

**Gertrudenhäuser**  
Haus für wohnungslose Frauen  
Katharinenstr. 10-12, Tel. 8 99 36-0

**Frauentreff am Elefantentor**  
Katharinenstr. 10-12,  
Tel. 8 99 36-50

**Beratung für werdende u. junge Mütter der Stadt MS** Tel. 492-0

**Frauen & Beruf im Frauen-Forum e.V.**  
Warendorfer Str. 3,  
Tel. 5 56 69

**Frauen- und Kinderschutzhause des Sozialdienstes kath. Frauen**  
Tel. 37 44 88

**Sozialdienst kath. Frauen**  
Josefstr. 2 Tel. 53 00 90

**Beratung & Therapie für Frauen**

Neubrückenstr. 73, Tel. 5 86 26

**Frauenhaus**  
Tel.: 02506 - 67 55( Wolbeck)  
Tel.: 02504 - 5155 (Telgte)  
Beratungsstelle MS 1420810 (10-18 Uhr)

**MASY (Sleep-In & Offener Treff für Mädchen)**  
Schlafen, Waschen, Beratung  
Hermannstr. 73 Tel. 53 11 45

**Outlaw-Mädchen-Krisenhaus**  
Tel. 5 50 19 (rund um die Uhr!)

**Beratungsstelle „Frauen helfen Frauen e.V.“**  
Hansaring 32b, Tel. 67666

**JUGEND / FAMILIE**

**Amt für soziale Dienste**  
Ludgeriplatz 12, Tel. 4 92 - 5610

**Caritasverband f. d. Stadt MS e.V.**  
Beratungsstelle f. Eltern, Kinder u. Jugendliche, Josefstr.2, Tel. 53009- 392

**Pro Familia**  
Beratungsstelle für Familienplanung, Sexualberatung und -pädagogik, Bohlweg 19,  
Tel. 4 58 58

**KiKiHi**  
Kinderkrisenhilfe im Kinderheim St. Mauritz,  
Tag und Nacht, Tel. 13 30 44 4

**SKM Kath. Verein für soz. Dienste MS**  
Kinderhauser Str. 63, 48147 Münster,  
Tel. 62 03 30

**Streetwork**  
Heike Nees & Georg Piepel  
Hafenstr. 43, Tel. 492 - 58 60  
Büro: Di 9-12 Do 15-18 (& n. Vereinbarung)  
Streetwork-Mobil am Bahnhof (Fahrradparkhaus) Mo 15.00 - 17.00 Uhr

**Trialog**  
Beratung bei Familienkrise, Trennung, Scheidung, Von-Vincke-Str. 6, Tel. 51 14 14

**Verband alleinerziehender Mütter und Väter**  
Grevenor Str. 89, Tel. 27 71 33

**Projekt Alleinerziehende cuba**  
Achtermannstr. 10-12, Tel. 51 19 29

**Zoff - Jungenkrisenhaus**  
Hilfe, Beratung u. Übernachtung für Jungen in Not, Hafenstr. 21, Tel. 522148 (rund u. d. Uhr)

**Amt f. Kinder, Jugendliche und Familie**  
Tel. 4 92 - 51 01

**Münsteraner Tageseltern e.V.**

Coerdesteige 83, Tel. 86 80 66, Fax 86 89 67  
Mo-Fr 9.00 - 12.00 Uhr

**Zartbitter Münster e.V.**  
Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt für Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene  
Bahnhofstraße 6, Tel. 41 40 555  
(Beratung nach tel. Vereinbarung)

**Deutscher Kinderschutzbund e.V.**  
Wolbecker Str. 27-29, Tel. 471 80  
Mo-Fr 10-12, Mi/Do 16-18, und nach Vereinbarung

**Beratungsstelle Südviertel e.V. für Kinder, Jugendliche und Erwachsene**  
Friedrich-Ebert-Str. 114, Tel. 77466, Fax. 797960, email: beratung@muenster.de

**Ehe-, Familien- und Lebensberatung**  
Königsstraße 25, Tel. 5 71 22 & 51 81 42

**SUCHT**

**Westf. Klinik f. Psychiatrie & Psychotherapie (WKP) Münster**  
Friedrich-Wilhelm-Weber-Str. 30  
Tel. 591-02 -Suchtambulanz: 591-48 77

**„Therapie und Hilfe sofort“ im Gesundheitsamt Münster**  
Stüherweg 8, Tel. 492-5369

**Psychotherap. Institut e.V.**  
Harsewinkelgasse 4, Tel. 4 74 04

**INDRO e.V.**  
Bremer Platz 18-20, Tel. 6 01 23

**Caritasverband f. d. Stadt MS e.V.**  
Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle f. Suchtkranke und Suchtgefährdete  
Josefstr. 2, Tel. 53009- 371

**Drogenberatung Stadt Münster**  
Schorlemer Str. 8, Tel. 492-5173

**Trockendock**  
Alkoholfreie Begegnungsstätte  
Grevenor Str. 152, Tel. 29 88 83

**Anonyme Alkoholiker**  
Tel. 1 92 95

**STRAFFÄLLIGKEIT/  
NACH'M KNAST**

**Amt für soziale Dienste**  
Ludgeriplatz 4, Tel. 4 92 - 0

**Fachstelle für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktregelung (VIP)**  
Wasserstr. 9, Tel. 55 123

# DGB

Region Münsterland

## ZUKUNFT ist Bildung

attac Sommerakademie

1. bis 6. August 2003



### Wir können überall sein. Aber würden Sie das wollen?

Viele Menschen mögen Hunde. Aber keiner ihre Hinterlassenschaften – erst recht nicht auf Spielplätzen, Gehwegen oder Wiesen. Wenn Sie also mit Ihrem Hund Gassi gehen: Bitte lassen Sie seine Haufen wieder verschwinden. Zum Beispiel im nächsten Papierkorb. Wuff.

Abfalltelefon 60 52 53 • [www.awm.muenster.de](http://www.awm.muenster.de)

**AWM** ABFALLWIRTSCHAFTS- UND UMWELTDIENST Saubere Lösung.



*In Münster lieber  
gleich ins Parkhaus!*



**P**arken in Münster auf 2000 preisgünstigen Parkplätzen in Münster. In zentralen, historischen Parkhäusern, an den Hauptplätzen, in der Innenstadt, an den Hauptplätzen.

Nur um die City für nur 1 Euro je Stunde.

[www.wbi-muenster.de](http://www.wbi-muenster.de) **WBI**

Internet: [www.wbi-muenster.de](http://www.wbi-muenster.de) Mail: [wbi-mu@ptt-online.de](mailto:wbi-mu@ptt-online.de)

### Hier könnte auch Ihre Anzeige stehen!

Bitte fordern  
Sie unsere  
Anzeigenunterlagen an!

(02 51 - 53 89 128)

Die nächste „draußen!“ gibt es am 29. August!  
Redaktions- und Anzeigenschluss ist der 15. August